

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

115 (20.5.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479035)



# Was wird im Landtag.

## Vorzeitig gefeiert.

In Oldenburg erhält sich recht hartnäckig das Gerücht, daß die NSDAP am Sonntag das Wahlergebnis für die Landtagswahlen in einer besonders feierlichen Weise feierte, ohne das Gelangeterbes abgemauert zu haben. Die Selbsterhebung, zum mindesten mit ihrer Propagandatruppe, den Deutschnationalen, die absolute Mehrheit zu erlangen und die verfallene Untertanis auf der behelbenden Auslegung der Oldenburgischen Verfassung liegt die tatsächliche Berechnung der Abgeordnetenliste vollständig vornehm, daß die Quote der Stimmen steigt, wenn mehr als 4000 Stimmen auf je einen Abgeordneten mit der Stichzahl von 48 abgegeben werden. Und der Wahltag ist ein Tag der Einigkeit, haben als die Stimmengabe der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen die Hunderttausend überwiegen und damit mit 4000 dividiert die Zahl 25 ergeben habe. Als später das tatsächliche Resultat veröffentlicht wurde, ließ neben dem durch die plötzliche und reichliche Schwendung des „Pumpens“ schon vorhandenen Rechenammer noch ein weiterer eingetragten sein. Da mit alle Voraussetzungen über die zukünftige Gestaltung der Regierung gefallen waren. Das amende „Zugzwang“ soll wenig erbaulich auf der Berechnung ihrer „Führer“ gewesen sein, die die übrigen Parteien schon als erledigt betrachteten. Doch dieser Rechenammer wird weder die NSDAP, noch die Wähler, die der NSDAP, nach diesem Wahlausfall bestimmt nicht der letzte sein. Doch Oldenburg laßt.

## Nazis und Landtag.

Der „Freiheitskämpfer“, das Oldenburgische Organ der Nationalsozialisten, übergeht in seinen Betrachtungen zum Wahlergebnis die Umhüllungen schillerlicher Parteiredner, daß sie die absolute Mehrheit im neuen Landtag erlangen würden, und stellt die Größe des Gewinns in folgendem Satz fest: „Kein kalter Rechner hätte es für möglich gehalten, daß wir in unserem kleinen Lande seit den Reichstagswahlen noch 21 000 Stimmen gewinnen würden.“ Im übrigen stellt das nationalsozialistische Organ fest, daß nach seiner Meinung die Nationalsozialisten den kürzesten glanz vollen Mandate erlangen haben. Und die Bedeutung selbstverständlich die Ausstellungen des nationalsozialistischen Organs zu den Folgen des Wahlausganges. Da heißt es u. a.: „Natürlich sind wir bereit, für die oldenburgische Regierung und für die Leitung des Landes die Verantwortung zu übernehmen. Es liegt nur an den Mittelparteien, ob eine regierungsmäßige Regierung zustande kommt oder nicht. Wir werden unsere Forderungen formulieren, so wie es das Interesse des Gesamtvolkes gebietet.“ Diese Forderungen werden wir eines Tages den Nicht-Mitgliedern zur Unterfertigung vorlegen. Nehmen die aber diese Forderungen an, so werden sie auch mit Hilfe der Sozialdemokraten nicht regieren können. Wir werden alle auch nur den besten verfassungsmäßigen Mittel der Distribution anwenden, um die Mitgliederpartei zu zwingen, auf den Willen des Volkes vom 17. Mai Rücksicht zu nehmen. Es heißt jetzt nur: Mit uns und unseren Forderungen für eine nationalsozialistische Regierung, oder: Sturz der Regierung und Neuwahl.“

**Wie wurden die Landtagsmandate ermittelt?**  
Da auf je volle 4000 abgegebene Stimmen ein Mandat entfällt, dividiert man die Stimmzahl einer jeden Liste oder Listenverbände durch 4000 und läßt die Brüche weg. 61 Abgeordnete erhalten. Ihre Zahl ist aber auf 48 beschränkt, der Divisor wird daher immer um 100 erhöht, die Zahl der Abgeordneten fällt und wird bei dem Divisor 4900 genau 48. Beim Divisor 5000 hätte man nur 47 erhalten. Die Reststimmen gehen verloren, was die kleinen Parteien am empfindlichsten traf. Da die Christlich-Sozialen und der Wirtschaftsbund unter 4000 Stimmen hatten, erhielten sie keinen Sitz. Schär wurde auch die Staatspartei getroffen; 5819 gibt, durch 4900 dividiert, zunächst einen, der Rest von 919 geht verloren. Diese verlorenen drei Sitze kamen dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten zugute. Bei der Verteilung auf die verbundenen Listen erhielt, wie die „Nachrichten“ feststellen, jeder Landeslist ein Mandat, zum Unterschied von dem vorigen Verfahren, der Landeslist mit dem größten Rest.

## Einberufung des Landtags.

Zu dem Thema „Präsidentenwahl“ weiß eine oldenburgische Zeitungskorrespondenz das Folgende zu sagen: „Nach allgemeinen parlamentarischen Grundregeln würde zwar der Präsidentenwahl ohne weiteres den Nationalsozialisten als stärkste Fraktion zuzurechnen. Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Sozialdemokraten den bisherigen Präsidenten nicht wieder vorkandidieren werden. (?) Daß die Sozialdemokraten so vorgehen, wird sich nicht nur aus der Tatsache erklären, daß man von Seiten des Landesbundes im vorigen Landtag sich nicht an den parlamentarischen Brauch gehalten hat, sondern einen Gegenstandsbund präsidierte, als auch aus dem Vorgehen der Nationalsozialisten im Reichstag, die zusammen mit der Volkspartei gegen den parlamentarischen Brauch verstoßen. Dieser Hinweis bereits zeigt, daß schon der erste Wahlakt des neuen Landtags, nämlich die Präsidentenwahl, gewisse Komplikationen in sich schließen kann, die bei der eigentümlichen Verteilungssituation die Verantwortlichkeit des neuen Landtages noch stärker herabmindern könnten, als diese Verantwortlichkeit von vornherein schon

ist. Vielleicht wird man bei Gelegenheit der Präsidentenwahl auch über die „Aufspaltung“ zwischen Volkspartei und Nationalsozialisten etwas Näheres erfahren. In diesem Zusammenhang ist bemerkt, daß hinter der Werbung des Abgeordneten Wäber, wenn sie zutreffend ist, nur die Tatsache stehen kann, daß die Volkspartei bei einer ganz bestimmten Konstellation im Landtag bereit gewesen sein müßte, mit den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten zusammen den Zentrumsmittler zu beilegen.“

## Schillertragödie.

In einer Frankfurter Zeitschrift verleiht ein Schiller während der Pause einem Mitschüler, der im Klassenzimmer verblieben war, mit einem Blatt einen Schlag auf den Kopf. Danach begab er sich zum Direktor und meldete den Vorfall. Er gab an, daß er von seinen Mitschülern das ganze Jahr über gehänselt worden sei; man habe ihn über einen Kommiliten genannt. Durch die Tat habe er sich rächen wollen. Die Verletzung des Schülers war leichter Natur. Er konnte nach Entgegung eines Verordens in die erste Klasse Wohnung gebracht werden. Der junge Mitschüler, der das Blatt in seiner Arztkassette mitgebracht hatte, wurde, da er einen verletzlichen Eindruck machte, auf Veranlassung des Schularztes in eine Nervenklinik gebracht.

## Kindertragödie beim Baden.

In der Nähe von Neufahrn in Südländern ereignete sich ein schwerer Badeunfall. Vier Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren spielten beim Baden in einem Teich an eine tiefe Stelle und verlor ein vierjähriges Kind, das das Berühren seiner Spielkameraden bemerkt hatte, riefte deren Kleider zusammen und ging nach Hause. Nach dem Verbleib seiner Kameraden befragt, antwortete es, daß die Kinder nicht mehr mit ihm spielen wollten.

## Unsere tägliche Erzählung: Das Kränzen.

Von Wolfgang Federau. (Nachdruck verboten.)

In ihrem neuen, zehnjährigen Kostüm und dem dazu passenden Hut, sehr feilch und prächtig, betrat Ingrid das Zimmer ihrer Eltern. „Allo — ich gehe jetzt“, sagte sie verächtlich lächelnd. Sie wollte die lebhaft Auseinandersetzung von vorn beginnen. Sie war bereit nachzugeben, denn sie fühlte sich im Unrecht, wenn sie auch noch nicht die Selbstüberwindung aufbrachte, das offen zuzugeben. Der Mann drehte ihr sein Gesicht nur halb zu. „Geh nicht in die Wägen, die Wägen mit gepulverten Gießgüßigkeit in seiner Zeitung.“ „So — geht du jetzt?“ warf er nachlässig hin. „Ja“, wiederholte die Frau mit unverwundener Schärfe im Ton, „So ein Dicksott“, dachte sie, „Wo ich doch schon wieder so nett zu dir bin.“ „Gut“, meinte Jürgen gleichgültig. „Auf Wiedersehen“, kam seine Stimme, fast, höflich, ablehnend. „Du wirst mich doch abholen“, fragte die Frau, getränkt und unruhig zugleich. „Der Bart ist immer so leicht, behalt ihn, kein Benehmen. An fünf Tagen der Woche bin ich mit mein Büro. Um dem einen Tage, wo ich mich für den Nachmittag frei machen kann, hast du keine Zeit für mich. Da müßt du an deinem Damentag teilnehmen. Du darfst dich nicht wundern, wenn ich hieraus den einzig möglichen Schluß ziehe, daß deine Freundin die wichtigste und als dein angezauter Gast. Ein schmerzlicher Schluß, eine peinliche Erkenntnis muß, dir selbst über dein Tun und Lassen Rechenschaft abzulegen, so werde ich meinerseits ... kurz und gut: hast du keine Zeit für mich übrig, so habe ich auch keine für dich. Und dann dich deshalb, so leid es mir tut, auch nicht abholen.“

Er schwieg und Ingrid fand einen Augenblick zitternd da. Sie spürte, wie ihre Augen feucht wurden, und suchte nach einer geeigneten Antwort. Nein — sie konnte nicht klein beigeben — durfte es nicht. Das war sie ihrer Würde, ihrer Selbstachtung schuldig. „Was du willst“, sagte sie darum endlich leise, „hoffentlich wirst du es nicht einmal bereuen.“ Ihr Temperament übernahm sie wieder. Sie verzog ihre gute Erziehung und warf im Hinausgehen die Tür krachend hinter sich zu. Der zurückbleibende Mann nahm langsam eine Zigarette aus der Tasche, zündete sie an, bläste dem aufsteigenden Rauch vernonnen und lächelnd nach. Gegen zehn Uhr des Abends erschien Frau Ingrid auf der Polizeiwache und verlangte, dem Reviervorsteher zugeführt zu werden. Ihr Aussehen erinnerte an nichts an die adrette, lächelnde, elegante Dame, als die sie von Hause fortgegangen war. Ihr hübsches Kostüm war zerfetzt, der Pelzband des Kranzes zum Teil abgefallen, nur aus dem Haar unter dem verbleibenden Hut hervor, und das schlammfarbene Gesichtsgelbte hing lässig an einem einzelnen Wägel — der zweite war herausgerissen.

nicht mehr aus dem Wasser herauskommen wollten. Obwohl die Eltern daraufhin an die Unglücksstelle eilten, konnten sie die vier Kinder nur noch als Leichen bergen.

**Im Walde erschoren.**  
(Berlin, 20. Mai. Radiodienst.) Im Grunewald fanden Spaziergänger gestern die Leiche einer Schwangeren die völlig verweste Leiche einer alten Frau. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um eine Frau Ulbricht aus Berlin, die im 68. Lebensjahre stand und sich vor vier Monaten abgemeldet, und der Verwandten Bekanntschaft zu suchen. Die Frau ist offenbar erschoren. Bei der Leiche lag ein Beutelchen mit Kupferfernsprengeln, woraus geschlossen wird, daß sich Frau Ulbricht allem Anschein nach das Gift für die Missetate nach Berlin zukommen lassen wollte, doch infolge Erkrankung zusammenbrach und so einen tragischen Tod fand.

**Sechs Personen — fanden den Tod.**  
(London, 20. Mai. Radiodienst.) In Hull ereignete sich heute nach ein folgenschweres Brandunglück. Hier ging ein Wohnhaus in Flammen auf, wodurch sechs Personen — darunter ein Kleinkind und seine drei Kinder — den Tod fanden. Vier Hausbesitzer saßen noch im Nebengebäude.

**100 000 RM. gewonnen!**  
Am Dienstag, dem letzten Ziehungsstage der Preußisch-Lübdeischen Klassenlotterie, wurde aus dem Los Nr. 334 853 der Hauptgewinn in Höhe von 100 000 RM. gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Westfalens Schwerm und in der zweiten in Berlin gespielt.

**Notizen aus aller Welt.** Die Taufe des Panzerkreuzers „Deutschland“ erlud eine feierliche Unterbrechung. Noch während der Worte des Reichsstatlers löste sich das Schiff vorzeitig und ging zu Wasser. Infolgedessen konnte der eigentliche Tauffest durch den Reichspräsidenten erst etwas hinterher vorgenommen werden. — Das Ringer Weltkampfgericht hat am Dienstag die Ehe Max Reinhardts und der bekannten Schauspielerin Else Heims wegen dreijähriger Trennung der Ehegatten gelöst. Das Ehepaar, das sich im Jahre 1910 in England hatte trauen lassen, lebte bereits seit

zehn Jahren getrennt. — Von Sünderland (Nordengland) aus fuhr das englische Seebeschiff „Reclaimer“ in See, um die Goldvorräte des im Jahre 1916 von einem deutschen U-Boot vertriebenen holländischen Dampfers „Tubantia“ zu heben. Die „Tubantia“ hatte am Nord 20 Millionen Mark in Gold, das in einer Ladung holländischer Säcke verpackt war. Mit dem „Reclaimer“ fahren acht Tauchergänge, die mit den modernsten Tauch- und Sauerstoffapparaten ausgestattet sind. — Der holländische Romanist, Kreller und frühere Journalist Johan de Wree, hat erlag in Utrecht, nachdem er eine Gedächtnisrede für einen vor 20 Jahren verstorbenen Kollegen gehalten hatte, im Alter von 71 Jahren plötzlich einem Schlaganfall. — Die Gemeindeführer des Nationalsozialismus in Mählen wurden durch einen Kirchenbrand fast gänzlich eingedöhrt. U. a. wurden 30 Bauerngehöfte durch das Feuer vernichtet. — In Neheim bei Bad Döbeln trant das zweiährige Kind eines Schlossers eine falsche Schußpistole zu erlangen und innerhalb einer halben Stunde unter den freudigsten Schreien. — Nach dem Gebrauch von verbodener Wurst erkrankten in Gießen (Hessen) 48 Personen an Fleischvergiftung und wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. — Durch einen verpözt losgegangenen Sprengstoff verunglückten in einem Steinbruch bei Fellinggen am Radee neun Arbeiter. Einer wurde getötet, vier erlitten schwere, vier leichte Verletzungen. — Auf dem Hofe eines Schlosses bei Tauris (Frankreich), dessen Stallungen zum Teil in einen Jellen eingewallen sind, erfolgte gestern ein furchtbarer Felssturz. Eine Schewe wurde vollkommen zerstört und dabei ein Knecht und seine Frau sowie ein junger auf drei Monate zu Hause weilender amerikanischer General namens Dunlop unter den Trümmern begraben. — Am Dienstag mittag fuhr in dem Dorfe Oberfilbach der zwischen Koblenz und Seßlach verkehrende Personenauto aus der Firma Fischer um. Von den 15 Anfaßern wurde eine Frau sofort getötet, eine andere Frau starb an den Folgen eines Verfallschlages. Drei Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Wagen zu schnell fuhr.

„Aber bedenken Sie bitte, gnädige Frau, daß die Magdämisse des Staates nicht dazu da sind, kleine eheliche Differenzen zu beheben oder zu familiären Erziehungszielen mißbraucht zu werden.“

„Er geleistete Frau Ingrid war nicht, und sehr verstimmt über den Ausgang ihres erachteten Abenteuer begab sie sich auf den Heimweg.“

„Aber Jürgen war nicht da.“ Er wollte zur Wache gehen und die gnädige Frau abholen“, sagte das Mädchen. „Aber seitdem war mehr als eine Stunde vergangen.“

„Er hätte sich endlich, weiß er meine Bitte vorher abschleht“, dachte Ingrid. „Weil er sich nicht selbst die Schuld gibt an dem Überfall.“

„Sie sah aufgeregt wartend, im Wohnzimmer, fand keine Ruhe. „Wenn er bloß keine Dummheiten macht“, riefte sie vor sich hin. „Wenn er bloß nichts Unüberbliches tut!“

„Er rief sich selbst, „Wieviel ...“ Als sie magte nicht, den Gedanken zu Ende zu denken. „Dah er sich vielleicht ein Leid angetan hätte, um durch den freiwilligen Tod dieses Schuld zu löshen.“

„Gnädig, da sie ihre Verwirrung nicht länger zu unterdrücken vermochte, rief sie das Revier an. „Das ist freilich ernst“, sagte der Offizier, dem sie ihre Notlage darlegte. „Aber ich kann jetzt nichts tun — wir müssen wohl warten bis morgen.“

„Er verfuhrte noch, sie zu trösten. „Aber es gelang ihm nicht recht. Zitternd betrat sich Ingrid in einem Sessel — vergeblich bemüht, den Ansturm quälender Gedanken abzuwehren.“

„Lange nach Mitternacht, als sie schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, klopfte Jürgen lebend wieder an die vollkommene, trostlose Stille der Nacht ihrer aufgeregten Wankante bereits die schlammigen Dinge porquellte, kam Jürgen. „Lustig vor sich hinpfeifend, eine Zigarette im Munde, heiter, unverwundbar unter dem Einfluß reichlich genossener Alkoholische.“

„Die bisherige Angst der Frau wandelte sich bei diesem Anblick sofort in wahnwitzige Empörung. „Was — du bist noch auf?“ fragte Jürgen, der nichts zu merken schien, erlautet.

„Ich wartete auf dich — ich fürchtete, dir wäre etwas zugefallen“, entgegnete Ingrid piffrt. „Aber ich sehe, ich habe mich getäuscht.“

„Das tut dir wohl sehr, was?“ brummte der Mann gähmend. „Mir übrigens — was sollte mir zustoßen? Ich war so allein — da ging ich hinüber in die Ungerliche Kneipe, trank eine falsche Wein und habe mit ein paar Bekannten geknabert.“

„Ich dachte, du wollest mich vom Revier abholen“, tröste Ingrid.

„Ich — das sagte ich nur dem Offizier. Was braucht ein Fremder von unseren ehelichen Auseinandersetzungen zu wissen. Um übrigen habe ich dir doch vorher gesagt, daß ich nicht daran denke, dich heute abzuholen. Du kennst ja nun meinen Standpunkt.“

„Und daß ich überfallen wurde, daß mir fast Gewalt angetan wurde, daß ich am mindesten bald bestraft worden wäre“, fluchte Ingrid ihren großen Trampf aus. „Haben wir schon so zueinander, daß auch dies dich nicht beunruhigt?“

„Es beunruhigte mich nicht“, gekand der Mann freimütig. „Ich ... nun, ich bin die ganze Zeit wachsam Schritt entfernt hinter dir hergegangen und zu Jense des wilden Kampfes geworden, den du — mit dir selbst ausfocht.“

„Ingrid lag ihn entsezt an. „Dann brauch ich in frampflichen Lachen aus. Dann folgten die Tränen. Und weinend und lachend fiel sie ihm endlich um den Hals.“

„Nun, schon gut — schon gut“, lächelte Jürgen. „Nächstes Mal hole ich dich wieder ab. Ich bin ja gar nicht da.“

„Nächstes Mal.“ Es gibt kein nächstes Mal“, sagte Ingrid. „Ich reite aus aus dem Kränzen — morgen schon.“

„Und purpurne Rote überflammet ihre Wangen ...“

Der Offizier vom Dienst, der sie kannte, meinte die sonst so harmante Frau überfallt. „Aber gnädige Frau — wie schauen Sie denn aus — wie ein Knecht.“

„Aufgeregt mit gerötetem Antlitz und stammelndem Atem erzählte sie. Sie wäre auf dem Heimweg von ihrem Kränzchen gewesen, ihr Gatte hätte sie, durch Arbeit behindert, leider nicht abholen können. An der großen Ecke im Stadtpark, wo die Bank aus Birkenstämmen stehe, sei plötzlich ein Mann, ein unheimlich aussehender Mann mit großem, weißen Vollbart, ein Nagelbrett offenbar aus dem Unterholz herabgebrochen. Sei auf sie zugehört und — ja, es habe einen kurzen, heftigen Kampf gegeben. Sie habe aber so laut, so gellend um Hilfe geschrien, daß der Mann es wohl mit der Angst zu tun bekommen habe. Jedenfalls habe er sie einen Augenblick losgelassen, und es sei ihr gelungen zu entkommen. Da er die Gewalt an ihm verloren, ab es bloß auf ihre Handbände abgebehen, habe, das könne sie natürlich nicht sagen. Vielleicht hätte er sich noch im Park verriet, warte auf eine günstigere Gelegenheit.“

Sie beschrieb den Fremden sehr genau. „Ich werde sofort eine Streife ausführen — ja, ich werde die Streife selbst führen“, sagte der Offizier, dem die Wutflammen werden wie ein Handwerk schon leuchteten.

Ingrid bedankte sich und wollte gehen. „Revier“, beobachtete der Offizier. „Ich muß Sie leider bitten, noch hier zu bleiben. Vielleicht haben wir Glück — dann wird eine sofortige Gegenüberstellung zweckmäßig sein. Auf alle Fälle müssen Ihre Angaben von dem Reviervorsteher zu Protokoll genommen werden. Das ist leider nicht zu vermeiden.“

„Aber mein Mann“, gab die Frau zu bedenken. „Er würde sich beunruhigen.“

„Sie können ihn ja von hier aus anrufen und in Kenntnis setzen.“

„Wästen Sie nicht lieber selbst ...“ flötete Ingrid.

„Gut.“ Er griff zum Hörer. „Aber Gatte kommt sofort selbst“, sagte er dann abgelenkt mit freudigem Scheln. „Sie werden also die Meistezeit in den für angenehmer Gesellschaft zubringen dürfen, nicht wahr?“

„Er wartete ihren Dank nicht ab, hatte schon Mantel und Mäße angezogen und verließ mit dem vier Mann der Freisenbienten wenige Sekunden später den Platz.“

Der Reviervorsteher füllte sorgfältig und unerschütterlich einen großen Konzeptbogen mit den Angaben der Frau Ingrid aus. Die Minuten verrannen — wer nicht kam, das war Jürgen. Das Protokoll war längst abgelesen und unterschrieben — mit zunehmender Nervosität sah Ingrid auf ihrem Stuhl und harzte durchs Denken auf die dunkle Straße.

„Endlich das Tappan vieler Männerfriehe. Die Tür floß auf. Es war die Streife. Mit letzter Hastigkeit lud der Offizier Ingrid ein, ihm in sein Zimmer zu folgen.“

„Es ist Ihnen wohl recht, wenn wir das Protokoll sofort wieder vernichten“, sagte er dort förmlich.

„Sie blieben ihn erlebend an — seine Augen hatten nicht mehr den freundlichen Glanz von vornhin. „Wie?“ flüsterete sie. „Was soll das heißen?“

„Ihre Angaben sind“, sagte der Offizier mit forreter, kühler Stimme, „um nicht das harte Wort Auge zu gebrauchen, jedenfalls reiflos aus den Fingern geflohen, lind weiter nichts als eine Ausgeburt Ihres Wahnwits. Ein Überfall auf den Bank hat nicht stattgefunden — es lind nicht die geringsten Spuren eines Kampfes vorhanden. Es ist dort schon heute so dunkel, daß man beim besten Willen kaum die Umrisse eines Menschen erkennen könnte.“

Frau Ingrid's schöne Schültern haben sich in verächtlichen Schütteln. „Ich wollte meinem Mann eine Lehre geben“, flötete sie hilflos. „Er hätte sich nicht alles.“

Die Gesichtszüge des Mannes wurden milde. „Gut — ich verstehe“, sagte er nachlässig.



**Barel.**

**Ein Bade in Dangast!** Das Nordseebad Dangast hat alle Vorbereitungen für die kommende Saison getroffen. ...

**Aus dem Oldenburger Lande.**

**Die Einweihung des neuen Flugplatzes von Wangerooze.**

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, ...

Neben Flugzeugen aus den Inselstädten ...

Interessant ist es in diesem Zusammenhang ...



John Stuart Mill, der große englische Philosoph ...

**Weil sie um die Hochzeitsnacht betrogen wurde**

Verlangt sie 200 000 Franc Schadenersatz.

Der 20-jährigen Jeanette R., Tochter eines angesehenen Kaufmannes in Paris, ...

nach eine Stunde verging, ohne daß er erstickt, ...

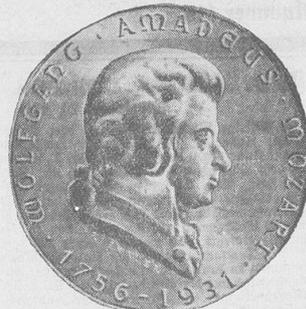
„Er will nicht mehr heiraten, er hat sich's anders überlegt.“

Inmitten der furchtbaren Erregung, die dieser Erklärung folgte, ...

weil die Klägerin um die Hochzeitsnacht betrogen wurde.

Man darf gespannt sein, was die französischen Gerichte zu diesem ...

Oesterreich prägt Mozart-Münzen.



Vorderseite des neuen Mozart-Doppelschilling, ...

Kamelos, Auch die Torfindustrie nicht voll beschäftigt. ...

**Humor und Satire.**

Er (sich von seiner Frau auf dem Bahnhof verabschiedend): „Wenn dein Geld zu Ende ist, ...“

„Bäuerin (zum Apotheker): „Schreiben S' aber ja ganz deutlich auf die Medizin, ...“

Uch so!

Der Lehrer jagt zu den Schülern: „Es ist die Pflicht eines jeden Menschen, ...“

„Sie haben einen so eleganten Weberzieher — ich verstehe nicht, wie Sie dazu eine so schlabige ...“

„Ja, die Hosen ziehen die Leute im Kaffeehaus ...“

**Geschäftliches.**

NSU legt von Woche zu Woche. Es ist interessant, zu beobachten, wie NSU nicht nur in den großen Schnellleitzonen, ...

**Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, die für die Pfingstausgabe bestimmten Anzeigen wegen des früheren Erscheinens unseres Volksblattes bereits bis Freitagabend 6 Uhr**

**aufgeben zu wollen. Familienanzeigen werden bis Sonnabend früh 9 Uhr äußerst entgegengenommen**

**Verlag des Volksblattes**

der Luftverkehrs-Gesellschaft der Inselstädte, die gestern durch ihren Geschäftsführer, Herrn Cordien, ...

Den für Wangerooze denkwürdigen Tag beschlossen ...

**Schiffahrt und Schifffahrt.**

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt ...

**Volkswirtschaft.**

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 19. Mai. (Amtlicher Marktbericht). ...

**Nordwestdeutsche Rundschau.**

Zettel. Gemeinderats-Sitzung. Am 8. Uhr wurde die Sitzung, ...

BASMA die preiswerte Qualitäts-Zigarette. Aus besonders leichten, rein macedonischen Tabaken hergestellt, ist sie eine von Natur äußerst milde, zugleich aber sehr aromatische Zigarette. Wahrhaft macedonisch und doch nur MARTIN BRINKMANN ZIGARETTENFABRIK AG BREMEN

Parteiangelegenheiten.

Aus der Reichstagsfraktion. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird mitgeteilt: Die Genossen Rosenfeld, Gendewitz und Strödel haben bei dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die folgende Einberufung einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beantragt.

Deutscher Landkreis in Mainz! Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Landkreises in Mainz veranstaltet die Kommunistische Zentralfstelle für die sozialdemokratischen Teilnehmer eine GVD-Gruppenführung am 29. Mai, vormittags 8 Uhr (pünktlich!), im „Rhein Saal“ der Stadthalle (Hofmeister). Es ist Pflicht aller parteigenössigen Delegierten, pünktlich zu dieser Sitzung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Ein Vertreter der Zentralfstelle wird anwesend sein.

MM-Ausstellung anlässlich des Parteitag in Leipzig. Das Internationale Politische Quartier, bekanntlich ein Zweigunternehmen des Hamburger Parteigebäudes, veranstaltet anlässlich des Parteitag am Sonnabend, 30. Mai, im „Volkshaus“ in Leipzig im Bildraum eine kulturgeschichtliche Ausstellung von Bildern, Skulpturen, Bildern, Dokumenten und Flugblättern aus der Arbeiterbewegung und zur Geschichte des Sozialismus. Genossen und Genossinnen, die zum Parteitag nach Leipzig kommen, empfehlen wir, diese einzigartige Schau zu besichtigen.

Hoffung über den Ocean.

Der irische Flieger James Fitzmaurice, der frühere Fliegenjunge von Köhl und Hünefeld, beachtetigt am 15. Juni den Ocean in westlicher Richtung zu überqueren, um die Durchführbarkeit eines transatlantischen Flugpostverkehrs nachzuweisen. Fitzmaurice will 500 Pfund Post mitnehmen. Im September soll der Rückflug über Afrika und Brasilien erfolgen.

Zum ersten Mal eine Frau im Berliner Diplomatischen Corps.



Frau Ina Verotti wurde der griechischen Gesandtschaft in Berlin als Pressattaché zugewiesen. Sie ist die erste Frau im Diplomatischen Corps in Berlin.

Was die Fliege erzählt.

Ich bin nur eine Fliege, ein kleinwinziges Atom in dieser großen Welt, aber ich habe doch viel Vergnügen von meinem Dasein. Ich bin eine „Hausfliege“, und manche nennen mich sogar die „Typhus-Fliege“, weil ich mich oft da ergeht, wo Typhuskeime in Hülle und Fülle vorhanden sind.

Im Frühling und Sommer vermehren wir uns sehr und man sollte meinen, daß die Menschen uns dann töten, wenn wir ihnen lästig fallen. Das tun sie aber nicht. Sobald wir zahlreich genug sind, kaufen sie starke Drahtnetze und besetzen sie vor Fenstern und Türen. Auf diese Weise schließen sie sich ein und lassen uns draußen wo wir die Freiheit genießen. Augenmerklich fürchten sie uns nicht, auch wenn wir viel Spaß ins Haus zu schliessen, wenn die Tür einen Augenblick offen steht, und ein Bad im Wirtshaus zu nehmen oder einen Spaziergang über die Bunter zu machen. Eigenlich müßte man annehmen, daß uns die Menschen einschließen oder unsere Kinder in der Kinder-

Unglückliche Präsidentinnen.

Im „Neuen Wiener Journal“ plaudert Gisela Urban: In den letzten Tagen, da die bevorstehende Wahl des Präsidenten der französischen Republik die Gemüter der Pariser erregte, wurde auch eifrig darüber diskutiert, ob eine Präsidentin in das Ehnlce eingehen wird. Die Disaffusion bei den Mitarbeitern des „Egyphtor“ Jean Bernard läßt sich mit den Gattinnen der bisherigen Präsidenten zu beschäftigen und zu erklären, daß mit Ausnahme von Mme. Mac Mahon und Mme. Millerand sich alle Frauen, deren Gatte zum ersten Bürger Frankreichs aufsteigen war, in dem weiten Reich der Welt, unglücklich gefühlt haben. Mme. Carnot liegt einmal: „Das ist ein trauriges Haus, wo man sich ruinert.“

In der Tat, das Ehnlce ist ein recht unbedeutendes Haus. Bieleicht war dies die Hauptursache, daß die Präsidentinnen es nicht liebten. Mme. Felly Sauré, die sehr fromm war, hatte den Tag, da die Wahl stattfand, durch die ihr Gatte Präsident wurde, mit eifrigem Beten in der Marienkapelle. Wofür betete sie? Natürlich für die Wahl des Lebensgefährten. So könnten Nichtigkeitsglaube glauben. Aber — sie sieht Gott an, ihr Mann wird nicht gewählt werden. Auch der Mme. Emilie Loubet war das Ehnlce verhasst. Jean Bernard erinnert sich des Tages nach der Wahl, da er ins Luxemburg ging, um dem neuen Präsidenten die Glückwünsche einer republikanischen Vereinigung zu überbringen. Er traf den kleinen, etwa zehnjährigen Sohn Loubets beim Spiel im Garten. „Mum“, sagte Jean Bernard, „du bist wohl sehr froh, daß dein Papa gewählt worden ist?“ — „Ja“, sagte das Kind, „aber leider ist er gar nicht lustig, Mama meint immer.“

Tatsächlich hat Mme. Loubet diese Wahl mit einem wahren Mißvergnügen betrachtet. „Ach“, sagte sie, „wir lebten so ruhig. Während dort hinten — und sie machte eine große Geste, als ob sie lagen wollte: „Dort hinten, dort ist das Unbekannte.“ Nach Ablauf der sieben Jahre, da ihr Gatte Präsident war, besuchte sich Mme. Loubet, auch das Ehnlce zu verlassen. Sie bewog auch den Präsidenten nach dem Attentat, das auf ihn an der Seite des Königs von Spanien verübt worden war, auf die Erneuerung der Präsidentschaft zu verzichten, wofür sich die Republikaner eingelassen hatten.

Auch Mme. Poincaré hatte eine starke Abneigung gegen das Ehnlce. Ihr Gatte nahm die Kandidatur wider Willen an, und sie war glücklich, als das Ende ihres Domiziliens im Ehnlce gekommen war. Allgemein bekannt ist, daß Poincaré ein kleines Vermögen, das er erpant hatte, während seiner Präsidentschaft ausgab. Mme. Poincaré, die sehr wohlhabend war, hatte sogar ein eigenes Hilfsbüro errichtet, und obwohl sie dauernd angebetelt wurde, konnte sie keine Bitte abschlagen. Im Verlauf eines Gespräches sagte Poincaré einmal zu Jean Bernard: „Als ich das Ehnlce verließ, befahl ich nicht mehr als die hunderttausend Franc meines Monatsgehalts.“ Mme. Desamangel hat vom Ehnlce wohl die schmerzliche Erinnerung bewahrt. Schon an dem Tage, da Millerand gewählt wurde, verließ sie das Palais, und da niemand daran gedacht hatte, ihr eine Wohnung zu verschaffen, entfernte sie sich mit ihren Koffern auf zwei Wagen. Es regnete stark, aber das hinderte sie nicht, ein Hotel aufzufinden, in das sie sich zurückzog, während Kanonendonner die vollzogene Wahl des Staatspräsidenten ihres Gatten verkündete.

„Schmuckchen“ und der Heiratskandidat.

Tragikomödie um eine Freiheitsberaubung.

Aus Berlin wird berichtet: Annemarie sitzt mit hochrotem Kopf auf der Anklagebank. Sie ist wegen Freiheitsberaubung angeklagt. Verfolgt hat sie ihr früherer Freund Horst. Annemarie hatte nämlich erfahren, daß Horst heiratete. Und ihr hatte er davon kein Gerüchliches gesagt. So sind die Männer — immer die Heimlichruer!

Am Abend vor der Hochzeit tat Annemarie so, als ob sie nichts, aber auch gar nichts von den Absichten ihres Freundes wüßte. Sie betete nur, er möge doch die Nacht bei ihr bleiben. Horst, der ein böses Gewissen hatte, lehnte dies aber ganz entschieden ab. Aber Annemarie wurde schlecht, im folgenden Augenblick natürlich, und er blieb.

Wenig man zu Bett ging, trank man mehrere Cognats — Gott, der Annemarie war sooo schön!

Horst schielte noch am nächsten Morgen seinen Schmutz aus, als die Freundin das Haus verließ, nachdem sie vorzüglich Horst eingeschlossen hatte. Dann ging sie zum Standesamt, ließ sich Horst's Braut zeigen und erklärte ihr, daß wenn diese ihren „Zukunftigen“ sehen wolle, sie doch mitkommen möge. Und die Braut kam mit. Horst war schon längst aufgestanden, er polierte und polierte — vergebens, der Weg zum Standesamt war für ihn versperrt!

Die Braut kam also und ihren Augen zeigte sich ein nicht gerade schönes Bild: in sehr mangelhaften Fetts, ungenügenden, der unglücklich leeren Kuller, stand da ihre „Zukunftigen“.

Die Braut Lucie, ist jetzt als Zeugin geladen. Sie hat inzwischen geheiratet. Nicht Horst, nein, einen andern. Man betundet sie den ganzen Vorfall. Mäßig springt im Zuschauerraum ein Mann, ein Söhne von Gestalt auf und brüllt: „Ach, so eine Biß du! Und du hast mir erzählt, du seiest nicht aus Standesamt gegangen, weil du es nicht über's Herz bringen konntest, einen andern zu heiraten, wo wir doch so lange gegangen sind.“

Horst Schmuckchen, beruhige dich doch, ich werde dir zu Hause alles erläutern! „Ne, ne, ich lasse mich nicht scheiden!“ schreit Schmuckchen, „ich habe mir gleich gelagt, als ich die Vorladung im Mißgeschick fand, daß da etwas nicht stimmt, denn sonst hätte ich mit doch vom Termin erzählt!“

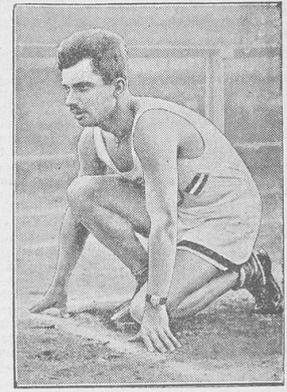
Lucie, die keine Ahnung hatte, daß ihr Mann ganz hinten im Zuschauerraum sitzt, ist totallich geworden und immerzu murmelte sie nach: „Aber Schmuckchen.“ „Doch der alte Hypochondriker verläßt mit den Worten: „Ich bin nicht mehr dein Schmuckchen!“ während den Zuschauerraum.“

Annemarie wird zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Und Horst sagt triumphierend: „Siehst du, das hat von davon, und dich heiratete ich doch nicht. Ich heiratete überhaupt nicht, denn ihr Weibchen ist ja alle miteinander verlogen und täuscht. Ne, ne, du traue ich nicht mehr. . . Und die Lucie — na, ihr seid ja alle eine wie die andere! Maßlos!“ Und er verläßt hochherzigen Saupies den Saal.

Wegeners letzte Spuren.

Das bereits seit einigen Tagen als sicher vermutete Ende des deutschen Gröndlandforschers Professor Wegener wird durch einige Funde bestätigt, die die am 23. April dieses Jahres ausgeführte Hilfspedition im Eise machte. Etwa 150 Kilometer von der von Dr. Georgi besetzten sogenannten Station „Eismitte“, die 400 Kilometer von Weitrund und 500 Kilometer vom Ditrund der gröndländischen Eiswüste entfernt liegt, fand man Wegeners Schlitzen und nach weiteren 60 Kilometer auch seine Stier. Bis zur Station „Eismitte“ hatte Wegener 40 Tage gebraucht. Während des aufregendsten Französischen Marsches waren mehrere eisse Schneefurten zu übersehen; es bestätigte sich zu 54 Grad Käse. Wegeners Begleiter Dr. Löwe erzkoren sämtliche Fehlen. Auf der Station „Eismitte“ gönnte sich Wegener nur andert-halb Kubelauge. Mit seinem gröndländischen Begleiter Rasmag sah er weiter nach Westen. Er hatte noch zwei Hundeschlitzen mit 17 Hunden



Hellmut Kärnig, der ausgezeichnete deutsche Sprinter, lief in München die 1000 Meter in 10.3 Sekunden. Damit unterbot er die Weltrekordzeit um eine Zehntelsekunde.

bei sich. Sein Ziel war offenbar, die in Weitz gröndland arbeitende Hauptgruppe seiner Expedition zu erreichen. Er sollte keinen seiner Freunde wiedersehen.

Die anderen Mitglieder der Wegener-Expedition werden die wissenschaftlichen Arbeiten nach Wegeners Plan fortsetzen. Dr. Geogr, der u. a. auf Station „Eismitte“ 12 Pilotballonaufstiege bis zu 13 Kilometer Meereshöhe und 10 Fesselballonaufstiege bis 4500 Meter Meereshöhe durchführen ließ, wird in seinem Standortquartier verbleiben. Dr. Geogr konnte bereits zahlreiche Strahlungsmessungen und volkswichtige Luftdruck-, Feuchtigkeits- und Temperaturregistrierungen vornehmen.

Todessturz.

In der Nähe des Volcanoshloßes bei Kanonowich (Nikolajewitz) führte beim Besteigen der Kabinenstiege ein 23jähriger kaufmännischer Angestellter, der sich beim Aufstieg nicht angeleitet hatte, in die Tiefe und erlag nach kurzer Zeit den erlittenen schweren Verletzungen.

Die gefährlichste Giftschlange der Welt. Ein Exemplar einer unheimlichen Schlangengattung befindet sich seit einigen Tagen im Wiener Naturhistorischen Museum. Es ist eine über drei Meter lange Raja narjaras, eine Königshülischlange, der Schreden Sumatras und die gefährlichste Giftschlange der Welt. Ihr Dvier war ein japanischer Schlangenzüchter, der nach dem Bericht des Wiener Naturforschers und Arztes Dr. Kopstein von dem Reptil in das Handelsgelb geblieben wurde. Er hatte sich für giftig gehalten, da er schon öfters von kleineren Giftschlangen gebissen worden war, stand aber nach wenigen Minuten uner fürchterlichen Nahrungsercheinungen. Dr. Kopstein, der von den Angehörigen des Gaulters zu spät gerufen worden war, fand die Schlange in einer Kiste neben der Leiche und brackte das seltsame Gexemplar in Alkohol nach Wien. Die Königshülischlange ist nicht nur die giftigste, sondern auch die reizbarste und aggressivste Schlange. Während die meisten Giftschlangen beim Nagen eines Menschen verschwinden, richtet sie sich sofort hoch auf und zeigt ihre aufgeschlitzten roten Hals mit der dunkelblauen Brillenzeichnung. Sie geht nicht nur auf Menschen, sondern sogar auf Ochsen und Pferde los. Mit Vorliebe verschlingt sie auch kleinere Schlangen, besonders die auf Sumatra sehr häufige ungiftige Hühnerschlange.

Eine Germanenbefragung aus der Römerzeit.

Universitätsprofessor Dr. Walter Schmidt (Graz) hat in den letzten Wochen die Grabungen in Noreja in Obersteiermark (wo im Jahre 113 v. Chr. der erste liegliche Zulammenstoß der Cimbern mit den Römern erfolgte) abgeschlossen. Es wurden neuerdings zwölf Hüter ausgegraben, so daß bisher insgesamt dreißig Hüter durchforcht sind. Außerdem ist es gelungen, die eigenartige Stadtbefestigung in einer Länge von 194 Meter, bestehend aus einem Steinwall und einer Holzpalisade mit vier Türmen, ferner das 4,20 Meter breite Stadtor mit zwei halbrunden Türmen freizulegen. Vor dem Stadtturm der Palisade wurden zwei römische Belagerungstürme festgestellt. Noreja ist demnach dem Anführer der Römer im Jahre 16 v. Chr. erlegen. In Ergänzung der antiken Nachrichten über Noreja ist nach diesen Grabungen die Lage der Hauptstadt Norikum in Obersteiermark mit voller Zuverlässigkeit bestimmt.

Der Reichspräsident nahm gestern abend an Bord des Kreuzers „Königsberg“ an einem Nachschiffen der Reichsmarine teil. Heute vormittag veranfaßten alle Schiffs-einheiten eine große Flottenparade vor v. Hindenburg.

Ein Teil der Presse brackte die Nachricht, der Naziführer Göring wäre vom Papst in politischer Werbung empfangen worden. Nach Feststellungen der „Germania“ ist daran kein waches Wort.

Die Rettung der Doppel-Werke in Müllersheim teilt mit, daß beschleunigt sei, wegen Mangel des Aufhanges von Kraftwagen Mitte Mai 1169 Arbeiter zu entlassen. Man will jedoch durch eine wöchentliche Kurzarbeit von fünf Tagen die Zahl der zu entlassenden Arbeiter auf 500 begrenzen.

Goethes Vater in Italien.

Goethes Vater, der eben so später sein Sohn in seinen Jugendjahren eine italienische Reise unternommen hat, bezüglich in seinem sehr sorgfältig geführten Tagebuch aus dem Jahre 1746 von einer absehnlich rohen Gatte, die in Neapel beobachtete. Neugeborene Kinder, die vor Empfang der Taufe verstorben waren, wurden bei der Kirche San Maria Maggiore nach in ein gemauertes Loch geworfen, eines über das andere. Das Loch war oben offen, da der Dede, der ursprünglich darauf gelegen hatte, im Laufe der Zeit zerfallen war. Man hat geklammert übergläubend berichtet Goethes Vater, der in seiner Stadt Novigo, die unter der Herrschaft Benedigs stand, zeigte ihm der Graf von Novigo ein Stück Weinwand, auf das eine glühende rechte Hand gedrückt war. Der Graf erzählte ernsthaft, daß vor einigen Jahrzehnten dort eine Bauernfrau sich vor ihrem Tode von ihrem Sohne habe verabschieden lassen, daß er wenn sie gefordert wäre, eine Meile für sie leiten lassen würde, das mit sie schneller als dem Feuer erlöst würde. Der Sohn hielt das Verprechen nicht. Da sei ihm nach 24 Jahren des Nachts die Mutter erschienen und habe dem Schlafenden das Bettuch fortgezogen. Auf der Weinwand des Tuches sei eine glühende Sand abgesetzt gebissen, und das sei eben dieses Kind.

Wegeners letzte Spuren.

Das bereits seit einigen Tagen als sicher vermutete Ende des deutschen Gröndlandforschers Professor Wegener wird durch einige Funde bestätigt, die die am 23. April dieses Jahres ausgeführte Hilfspedition im Eise machte. Etwa 150 Kilometer von der von Dr. Georgi besetzten sogenannten Station „Eismitte“, die 400 Kilometer von Weitrund und 500 Kilometer vom Ditrund der gröndländischen Eiswüste entfernt liegt, fand man Wegeners Schlitzen und nach weiteren 60 Kilometer auch seine Stier. Bis zur Station „Eismitte“ hatte Wegener 40 Tage gebraucht. Während des aufregendsten Französischen Marsches waren mehrere eisse Schneefurten zu übersehen; es bestätigte sich zu 54 Grad Käse. Wegeners Begleiter Dr. Löwe erzkoren sämtliche Fehlen. Auf der Station „Eismitte“ gönnte sich Wegener nur andert-halb Kubelauge. Mit seinem gröndländischen Begleiter Rasmag sah er weiter nach Westen. Er hatte noch zwei Hundeschlitzen mit 17 Hunden

Oderburg.

Polizeibericht. Gestohlen wurde: In der Zeit vom 13. bis 15. Mai aus dem Hausflur oder dem Garten eines Hauses an der Mährenstraße ein Kinderdreirad; am 15. Mai, zwischen 17.30 und 19 Uhr vor einem Hause an der Saarenstraße ein nicht angelegeltes Herrenfahrad, Marke und Nummer unbekannt; am 16. Mai aus dem Kellerraum der Klüßdenstraße für etwa 80 RM Dauereintrittskarten in verschiedenen Kreislagen und verschiedenen Farben; am 18. Mai, abmittags, aus der Eigentumswohnung des Sauparkbahnhofs ein unangelegeltes Herrenfahrad, Marke Dürkopp, Nummer unbekannt; am 17. Mai, zwischen 13 und 14 Uhr, vorm Büschhofplatz ein nicht angelegeltes Herrenfahrad, Marke und Nummer unbekannt; am 17. Mai, zwischen 13 und 14 Uhr, vorm Büschhofplatz ein nicht angelegeltes Herrenfahrad, Marke Görlitz, Nummer unbekannt. Vergeben worden: am 16. Mai die Staatsanwaltschaft G. R. aus Waren wegen Diebstahls; am 17. Mai der Kappelmeist A. K. aus Wehe wegen Betrugs; am 19. Mai der Schloffer V. A. aus Triebitz am Grund Hoffbeßels. — Gefunden wurde am 10. Mai im Evertsholz eine Handtasche mit Inhalt und am gleichen Tage auf dem Werdemarplatz eine Geldbörse. Die unbekanntem Eigentümer werden ersucht, sich auf dem Grundbüro, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Obdachlosigkeit wurden fünf und wegen Trunkenheit zwei Personen in Schutzhaft genommen.

Dämle. Einige Stiefelblüten unseres Kapitänführers aus der letzten Gemeindevorstellung. „Über den Voranschlag brauchen wir gar nicht mehr beraten, nach dem 17. Mai werden wir für das Oderburger Land ganz andere Gesetze herausgeben!“ Wüdes, gedankenloses Nachgeben der weltfremden Röverischen Großsprecher! Ob unser Feld sich heute der hitzigen Gefühler der Anwesenden erinnert? Die Arbeiterklasse hat den Nazis gesagt, daß ihre Räume nicht in den Himmel wachsen! — „Martet nur die Zeit ab, wo die Käpfe rollen werden!“ Ein kräftig einredendes Gelächter bringt den Nazis zum Bewußtsein, daß sie mit dem Nachplappern des gefühlsrohen Hilterschen Ausspruchs ablot seinen Einbruch hervorzufen. Sollten noch einmal Käpfe rollen müssen, dann geschieht das bestimmt nicht von diesen dann prahlenden politischen Rindsköpfen aus! — Auf einen Zwischenruf des Kommunisten, die SW-Leute kamen jetzt zur SPD, rief der Nazisführer zurück: „Das sind für mich nur Tiermenschen!“ Ob ihn unser „hört, hört!“ wohl zum Nachdenken bestimmt hat? Sind denn solche Leute überhaupt noch als geistig normal anzuprehen? Sollte der Nazi nicht „Gegenwärtig“ bei einem „Führer“ konstatieren müssen, wenn hier keine Anhänger in Herren- und Tiermenschen scheidet? Dieser keine Nazisführer hat vielleicht einmal etwas von der Hilterschen Rassenkunde gelesen, der die phantastische Lehre predigt, „Ebenbürtigkeit des Herrn“ zu erzeugen und seine Mißgeburten zwischen „Menschen und Affen“. Schade, daß wir noch kein Ereignis von diesem großen Gelächter besitzen. Es dürfte doch an der Zeit sein, wenn die Nachwelt durch ein Musteremplar von ihm, dem bekanntlich parteilich antwortend wurde, daß er politisch unsehbar ist, zeigen soll. Oder sind Theorie und Praxis auch auf diesem Gebiete für den Herrn und Meister zwei verschiedene Begriffe? Vielleicht beurteilt unser kleiner Nazisführer einmal seine engeren Gemeindevorsteher nach diesem Schema, dann dürfte er schon hier eine starke „Bakardierung“ feststellen müssen. — Diele paar kurzen Stiefelblüten eines „Naziführers“ dürften für sich sprechen und zeigen, welche Geistesfinder diese Leute sind.

30 Jahre von den Eltern eingesperrt.

Ein weißlicher Kaiser Haarer. — Die Eltern auf der Anklagebank.

Ein nicht alltäglicher Broßel findet demnach vor dem Erweiterten Schöffengericht in Briege (Schlesien) statt. Angeklagt ist das Auszügler-Gespann Stoller aus Hohwitz im Kreise Nimpsch. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, ihre etwa 50jährige Tochter 30 Jahre lang in einem menschenunwürdigen Raum eingesperrt und ihre Heilung zwangsweise verhindert zu haben.

Im November 1929 wurde in Hohwitz bekannt, daß in der Wohnung des Auszügler-Gespanns Stoller eine Frau, die vollkommen vermahloset war, in einem Zimmer eingesperrt gehalten wurde. Die Kreisfürsorgerin wandte sich an die Eltern, die ihr auch die Tochter zeigten. Man fand die Unglückliche in einem vollkommen zerstückelten Kleide, mit krummen Haaren, einem verstaubten Bett, neben dem sich ein verrostetes Gipsgürtel befand, in dem einige Kartoffelschalen lagen. Auf die Verhaltungen der Wölglerin gaben die Eltern an, daß ihre Tochter böswillig wäre und daher von der Außenwelt entfernt werden müßte. Als die Wölglerin empfahl, die Kranke in eine Anstalt zu geben, weigerten sich die Eltern. Auf die Anträge der Wölglerin wurde die Überführung der Frau in eine Anstalt angeordnet. Als Beamte des Wohlfahrtsamtes sich einfanden, um die Kranke abzuholen, wurden sie von den beiden Brüdern der Eingekerkerten bedroht.

Der Landbürger erstattete daraufhin Meldung beim Landrat, der die zwangsweise Überführung in ein Krankenhaus anordnete.

Es wurde ein Krankenwagen mit einem Beauftragten des Landratsamtes, einem Arzt und mehreren Polizeibeamten zur Abholung der Kranken beordert. Als die Beamten im Haus erschienen, wurden sie von den beiden Brüdern tödlich angegriffen. Diese hatten sich inzwischen auch bereits vor dem Einzelrichter zu verantworten und wurden wegen Verleumdung und Körperverletzung verurteilt. Das Mädchen konnte erl. herausgeholt werden, als die beiden Brüder übermächtig und von den Beamten in einem Zimmer gefesselt untergebracht werden konnten. Die Kranke, die bis dahin

einem Effekt ähnlich sich, erhob sich im Krankenhaus sehr schnell und nahm in den ersten zwei Wochen 14 Kilo zu, auch in den späteren Wochen machte ihre Gewichtszunahme geradezu auffallende Fortschritte, so daß die Kranke zu der Ueberzeugung kam, den Mädchen sei durch die Eltern das Elend vorenthalten worden. Auch die anfängliche Böswilligkeit und Menschlichkeit, die sich bemerkbar machte, legte sich sehr bald, nachdem das Mädchen mit anderen Personen aufgenommen war.

Ihr Gedächtnis, das sie vollkommen verloren hatte, stellte sich allmählich wieder ein. Nach der Besserung durch die Krankenhausbehandlung wurde die Frau in der Briegeer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Die Eltern bleiben auch jetzt noch bei ihrer Behauptung, daß ihre Tochter böswillig gewesen wäre, und die Annahme von Mord verweigert hätte.

Bräutigam wider Willen.

Der „Bund für Männerrechte“ greift ein.

Der Wiener Kaufmann Paul Frank beschloß eines Tages, ein Mädchen aus der Provinz zu seiner Gattin zu erwählen. Also fuhr er nach Preßburg und wandte sich dort an eine Heiratsvermittlerin. Die Vermittlerin erklärte sich sofort bereit, ihm die gemüthliche Ehegattin mit einer passenden Mitgift zu beschaffen. Frank wurde einige Tage später nach Preßburg bestellt. Die Vermittlerin hatte ihm in der Zwischenzeit nach Wien geschrieben, daß sie für ihn eine fabelhafte Partie habe, ein Mädchen, das mit allen Tugenden ausgestattet sei und über eine Mitgift von 10 000 Schillingen verfüge.

Frank fuhr nach Preßburg, wurde dort von der Heiratsvermittlerin festlich bewillkommen und lag am Abend mit einem Kleinen im Bett. Als er am nächsten Morgen erwachte, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß er bereits verheiratet sei. Nicht größer war seine Ueberzeugung, als er erkannte, daß die Heiratsvermittlerin ihm ihre eigene Tochter angehängt hatte und daß die angebliche 10 000 Schilling Mitgift überhaupt nicht existieren.

Man hatte ihn einfach im betrunkenen Zustande auf das Standesamt gebracht, wo er keine Unterschrift abgab und zum glücklichen Ehemann avancierte, ohne davon zu wissen.

Nun wandte sich der Kaufmann an den „Bund für Männerrechte“ und erstattete auf dessen Veranlassung die Anzeige wegen Betrugs. Er strengte auch eine Scheidungsklage an, die nun unter Ausschluß der Öffentlichkeit zur Verhandlung kam. Der Prozeß wurde zur Vernehmung der Gattin und der Trauzeugen verlagert.

Kurze Notizen aus dem Lande. Das ein- einhalbjährige Lächterchen eines Arbeiters in Ostbaderheide fiel unglücklichweise in den dortigen Kanal und ertrank. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in Ostbaderheide. Dort wurde ein junger Mann, der sich auf dem Wege zur Arbeit befand, von einem Lastwagen angefahren. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. — Ein schwerer Unfall passierte dem Wäder J. in Augusteßeln. Als er einen anderen Wagen überholen wollte, fuhr er gegen einen Baum und erlitt schwere Verletzungen; auf der einen Seite ist er gelähmt. — Ein Blühkraut traf das Haus der Jellerein Wwe. S. in Schneitten. Daselbst stand alsbald in hellen Flammen. Glücklicherweise weilt das Kindvieh und die Pferde auf der Weide, sonst wären sie alle bestimmt dem

Feuer zum Opfer gefallen. Ein angebauter Scheinestall verbrannte ebenfalls, mit ihm 41 Schweine. — In Weingdorf kürzte das dreijährige Söhnchen des Schneidemüllers B. in die Gasse. Der ältere Bruder zog das Kind zwar sofort heraus, konnte es aber dadurch nicht mehr retten, da es an der Verengung schon im Tod gefunden hatte. — Ein Stattergelelle Th. in Odenburg, Lange Straße Nr. 26a beschäftigt, wohnhaft Haarenschstraße, wurde heute morgen im Lagerraum seines Arbeitgebers erhängt aufgefunden. Nach dem Befund zu urteilen, muß die Tat schon gestern begangen worden sein. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde die Leiche zur Leichenhalle des Hospitals gebracht.

Parteiangelegenheiten.

Zum Leipziger Parteitag. Das Parteitagssomitee teilt mit: Am die Durchführung der Demonstration am Sonntag, dem 31. Mai, reibungslos zu gestalten, die eintreffenden auswärtigen Teilnehmer geordnet einzureihen, sowie ihnen ihre Sitzplätze mitteilen zu können, erlauben wir die Bezirke und Ortsgruppen, die angelegte Teilnehmerzahl und die Zeit ihres Eintreffens in Leipzig bis spätestens zum 24. Mai dem Bezirkssekretariat Leipzig, Landauer Straße 19/21, mitzuteilen. Erwünscht ist vor allem auch die Angabe, ob die teilnehmenden Genossen per Bahn (Sonderzug, Gesellschaftsfahrt) oder Transportautos eintreffen. — Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Ärzte veranlaßt im Zusammenhang mit dem Parteitag in Leipzig einen Sozialdemokratischen Vertretung am 31. Mai 1931; Beginn 10 Uhr im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens. Das Hauptreferat hält Genosse Professor Dr. Anad, Sandberg, über das Thema „Der bürgerliche und der sozialistische Arzt“. Nach der Diskussion kommen Organisationsfragen zur Sprache. Treffpunkte: Sonnabend und Sonntag abends im Volkshaus, Sonntag mittag im Zoologischen Garten. Alle parteigenössigen Ärzte und Zahnärzte sind willkommen. Rückfragen beantwortet der Schriftführer Dr. Birnbaum, Berlin-Weißensee, Berliner Allee 19.

In seiner heutigen Sitzung beschäftigte sich der preußische Staatsrat mit dem Kirchenvertrag. Nach ausgedehnter Aussprache legte er dem Vertrag gegen die Stimmen der Kommunisten und Teiles der Opposition seine Zustimmung geben.

Der Ministerpräsident hat heute den Antrag auf Offenlegung der Rüstungslisten. Nach der Berichterstattung durch den spanischen Außenminister ergießt u. a. auch der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort.

Auf dem preussischen Polizeitag in Berlin machte heute Minister Ebering Mitteilung von einem Schritt, durch den eine Vereinigung der Polizeibeamtenteverbände herbeigeführt werden soll, um eine politische Kampfbewegung zu vermeiden.

In Lemberg kam es gestern zu Unstimmigkeiten von Arbeitssachen vor dem sowjetrussischen Konsulat wegen der Vermittlung von Arbeitern nach Rußland. Die Polizei ergriff die Straße mit dem Gummihüpfel. Es gab zahlreiche Verletzte.

ADAC-Dreitagefahrt für Motorräder im Harz.

Die vom ADAC unter schwierigen Bedingungen durchgeführte Zuerstlingsfahrt vom 14. bis 16. Mai gehört der Vergangenheit an. Die circa 1000 Kilometer lange Strecke mit Dünen, Sand-Brüchungen führte über Wald und Feldwege, Kodelshagen, Stelbberge und durch Bärfortunen. Das vor kurzem über Deutschland niedergegangene Unwetter hatte die vorgesehene Strecke in einen trostlosen Zustand versetzt. So ist es gekommen, daß von den 155 Teilnehmern nur 95 die Fahrt beendeten, darunter 48 strapunktfrei. Von den beteiligten 47 Teams konnten sich nur 5 strapunktfrei platzieren. Den Vogel schlug die NSU-Mannschaft auf ihren serienmäßigen Tourenmaschinen 500 und 600 cc ab. Vier NSU-Maschinen waren gemeldet und alle vier beendeten die Fahrt strapunktfrei. Vier goldene Medaillen, sowie als besonderer Ehrenpreis die „Große goldene ADAC-Medaille“ für das bei der ADAC-Dreitagefahrt zum zweiten Male strapunktfreie NSU-Fabrikteam wurden den Fahrern zuerkannt.

Ihr Gesicht habe ich bestimmt schon wo anders gesehen.“ „Ausgeschlossen, so lange ich mich erinnern kann, hab' ich's immer an der gleichen Stelle gehabt.“

ADAC-Dreitagefahrt SCHIRKE-HARZ vom 14. Mai bis zum 16. Mai 1931. In schwerster Zuverlässigkeitsfahrt Deutschlands (ca. 1000 km) errang NSU zum 2. Male 100% Sieg! auf serienmäßigen Tourenmaschinen Modelle 501 TS und 601 TS. 4 NSU am Start \* 4 NSU strapunktfrei am Ziel 4 goldene Medaillen. Als einziges Team erhält NSU die große goldene ADAC-Medaille da NSU in der Fabrik-Team-Wertung der ADAC-Dreitagefahrt zum zweiten Male als strapunktfreier Preisträger hervorgegangen ist. NSU unübertroffen, betriebssicher, schnell und trotzdem nicht teurer wie andere Fabrikate. NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM, WÜRTTB.



Besichtigen Sie die NSU-Modelle beim nächsten NSU-Vertreter!

NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM, WÜRTTB.

### Jadefärbliche Umfchau.

Warnung vor einer Diebin. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde aus einem im Darsle Kaffeehaus 128 für kurze Zeit aufgestellten Kinderwagen eine Dandylie gestohlen. Die Ladung enthielt eine Gebörbe mit einem 20-Mark-Schein und verschiedene Kleingeldstücke. Als Diebin kommt ein etwa 14 bis 16 Jahre altes Mädchen in Frage, das zur gleichen Zeit im Hause gebetelt hat. Die Täterin ist beobachtet worden, als sie sich in einem anderen Hausflur verlor. Sie ist...

Omni-Verkehrsmittelreisen an die Westfront. Uns wird mit dem Ersuchen um Abdruck geschrieben: In der Zeit vom 23. Juni bis 3. Juli und vom 7. Juli bis 17. Juli veranstaltet die Firma Oberbüch's Kraftverkehr eine Westfront-Verkehrsmittelreise zu günstigen Bedingungen. Mancher Kriegsteilnehmer wird den Stätten an der Westfront und deren Besichtigung besonderes Interesse entgegenbringen. Die Unternehmerrfirma hat keine Mühe gescheut, den Teilnehmern an dieser Veranstaltung zu ertäglichen Bedingungen — der Fahrpreis beträgt 100 RM., Verpflegung und Unterkunft sind bei nicht gar zu vermögenden Ansprüchlichen für 10 RM. pro Tag zu bestreiten — eine Reihe packender Erlebnis- und landschaftlicher Reize zugänglich zu machen. Nach kurzem Besuch der französischen Hauptstadt über Holland tauchen Namen auf wie: Lille, Kemmel, Ammentiers, Arras, St. Quentin, Gravelotte, Metz usw. Mosel und Rhein werden auf die Rückfahrt paßiert.

Wetterverhältnisse und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 21. Mai: Abnehmende Winde wechselnder Richtungen, wolkig, zeitweise aufziehend, einzelne Schauer möglich, noch kühl. — Hochwasser: Ist am morgigen Donnerstag um 8.20 Uhr und um 15.25 Uhr.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

#### Gewerbeausstellung Wiesmoor.

Ein Kraftwerk, das die im Moor aufgespeicherte Sonnenenergie zurückgewinnt und in elektrische Kraft umwandelt über das Land fuhrt, ist das Werk in Wiesmoor. In 40 Säulen ist der dem Kraftwerk zugehörige Turm in Strom umgewandelt. Dort, wo abgetorft ist, werden Treibhauer gebaut, die...

### Weltrevolution in Leutersdorf.

Eine gemeingefährliche Brandstiftersbande bestehend aus fünf jungen Leuten im Alter von 18 bis 24 Jahren, wurde vom Landgericht B a u g e n in der Berufungsinstantz zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu drei Jahren verurteilt. Die jungen Leute hielten in Leutersdorf (Sachsen) dort haben sie auch ihre Straftaten verübt. Den einen der Angeklagten beschäftigten die drei anderen als Antifister. Es handelt sich hier um einen Überzeugten oder wenigstens überzeugt spielenden Anarchisten, nach dessen auf vor Gericht vertretener Ansicht die unersättlichen Zustände der Gegenwart nur durch brutale Gewalt beseitigt werden könnten. Die anderen Angeklagten sagten noch: Er, der Antifister, sei darauf ausgegangen, den letzten Staat mit Gewalt zu stürzen und neue Revolutionen anzuzetteln. Es müsse in den Steinbrüchen Dynamit geladene werden, damit Hüllenmaschinen angefertigt und öffentliche Gebäude, wie zum Beispiel das Gemeindeamt in Leutersdorf, in die Luft gesprengt werden. Er habe sie aufgefordert, mit ihm Sprengstoff zu stellen. Nach einem miltigenen Versuch, einen Geldschrank zu sprengen, habe der Antifister erklärt, die Hüllenmaschine sei zu schwach gewesen: eine aus Eisen würde bessere Wirkung tun. Weiter habe der Antifister gesagt: Wenn er nur 50 Millionen habe, würde er mit denen eine neue Revolution machen. Vorläufig ist der Antifister nun, zusammen mit seinen Komplizen, aus rechtlich unpolitischen Gründen allerdings, ins Gefängnis gekommen. Die Weltrevolution geht vorläufig nicht von Leutersdorf aus.

werden von den durch das Kraftwerk erzeugten billigen bzw. überschüssigen Kraft- und Lichtmengen gespeist. Eine Ventilierung genügt, um die für das Wachstum der Pflanzen erforderlichen Temperaturen zu erzielen. Für die Bewässerung der Treibhausanlagen findet vorgewärmtes Wasser Verwendung, das vom Kraftwerk geliefert wird. Es ist möglich, eine Fläche von 200 Hektar zu bewässern. Die Treibhausanlagen in Wiesmoor sind mit den modernsten Einrichtungen versehen, die man heute kennt.

Jetzt 35 vorwärtstrebende Gewerbetreibende veranstalteten von 13. bis 21. Juni 1931 in Wiesmoor eine Gewerbeausstellung, die mit einer Beschäftigung der gärtnerischen Anlagen in Wiesmoor verbunden werden soll. Das rege Interesse, das allgemein dieser modernen Einrichtung entgegengebracht wird, wird eine zahlreiche Beteiligung an dieser Veranstaltung zur Folge haben. Für prompte Abwicklung der Teilnehmerbeförderung wird die Firma Oberbüch's Kraftverkehr Sorge tragen.

### Humor und Satire.

Aus dem „Lütigen Sachsen“:  
„Der Schotte Madie hat fabelhaftes Glück gehabt!“  
„Wie?“  
„Er hat eine Schachtel Hühneraugentinge gefunden.“  
„Die hat er wohl gut verwenden können?“

„Ja. Er hat sich extra ein Paar zu enge Schuhe gekauft, um Hühneraugen zu kriegen, um die Hühneraugentinge verwenden zu können...“

So muß man's machen.  
Ein Zirkus kommt nach Subenbus.  
„Eintritt frei!“, so stand am Eingang zu lesen.

Ganz Subenbus strömte in den Zirkus. Und als die Vorstellung zu Ende war, las ganz Subenbus ein Schild am Ausgang, auf dem zu lesen stand:  
„Ausritt eine Markt fünfzig.“

Aus der „Königlichen Illustrierten Zeitung“:  
Das Schild.

In der Bank, vor der Tür zu den Direktionsräumen, hing ein Schild. Darauf stand:  
„Durchgehen hier verboten!“  
„Ihm ging trodhem.“  
Ram der Portier:  
„Können Sie das Schild nicht lesen?“  
„Ihm nicht.“  
„Doch. Aber ich dachte, das gilt nur für die Direktoren und Kassierer.“

„Meine Frau hat unglückliche Schmerzen.“  
„Sie hat Arzenei. Das fehlt ihr denn?“  
„Sie hat eine Halsentzündung und kann nicht darüber sprechen.“

Im Gasthaus ist alles überfüllt. Herr Schmitz übernachtet auf dem Billard.  
„Was fällt Ihnen eigentlich ein, mit das Zimmer mit fünfzehn Mark für die eine Nacht zu berechnen?“  
„Das ist noch billig. Für die Benutzung des Billards berechne ich sonst allein zwei Mark die Stunde“, entgegnete der.

### Jadefärbliche Parteiangehörigkeiten.

Kinderfreunde. Vorstand und Helfer Donnerstag, 8 Uhr, Sitzung im Parteibüro.  
Rote Fäden. Anmeldungen für das Probezeitlager Hortener Sand müssen bis Donnerstag abends erfolgen. Kosten für Port und Zugsfahrten 5,50 RM., für Reisekosten 3,70 RM.

### Gewerkschaftlicher Verjammlestalender.

Metallarbeiter-Jugend. Alle Jungkollagen, die an der Radfahrt nach Bremen haben (30. und 31. Mai) teilnehmen wollen, treffen sich Freitag abend 7 Uhr zu einer wichtigen Besprechung (Festlegung der Abfahrtszeit) auf dem Werbendbüro.  
Jahres-Jugend. Donnerstag im Gewerkschaftshaus: Lichtbildvortrag „Auf nach Lübeck“. Beginn 8:30 Uhr.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wahlmessen in Rüttingen. Radfahrereisteilung Freitag, den 22. Mai, 8 Uhr, Verjammlestalender des Reichsbanners.  
Reichsbanner-Kapelle. 1. Pfingsttag: Die Kameraden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Pfingsttag unter traditioneller Pfingstauslegung mit Musik nach B. Pfeiffer, Gumbertshaus, stattfindet. Abmarsch morgens 5:30 Uhr vom „Gemeinschaftsbürgerheim“ (Duffe), 6 Uhr „Centralhallen“. — Abends ist im „Werkstattshaus“ ein großes Doppelkonzert mit anschließendem Kränzchen. Alle Kameraden und Angehörige werden herzlich eingeladen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kliche, Rüttingen. Druck und Verlag: Paul Hua & Co. Rüttingen

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

### Amt Brake.

Am Donnerstag, dem 21. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr, sollen im Amtsgebäude, Brake, Geogstöße:  
21 Schiffsänder, 13 Bullen, 4 Fische, 6 Schafe, 6 Weischoffen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.  
Brake, den 19. Mai 1931.  
Amtssekret. Solt.

### Brake.

#### Öffentliche Mahnung.

Die rückständige Bürgersteuer für 1930/31 wird hierdurch angemahnt. Gedeiht die Zahlung der vorbenannten Steuern nicht innerhalb 3 Tagen nach dieser Bekanntmachung, so werden die gesetzlichen Verzugsgebühren erhoben. Mahnung durch die Boten erfolgt nicht mehr.  
Brake i. O., den 18. Mai 1931.  
Stadtmagistrat. Dr. Winters.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Brake.

Pfingstmontag: Gottesdienst 10 Uhr.  
Pfingstsonntag: Gottesdienst 10 Uhr. An beiden Tagen Kollekte für die Heidenmission.

### Bollwarder Bürgerverein

Am Sonnabend, dem 23. Mai, großes Maibaumfest. Aufstellung des Maibaumes abends 6 Uhr. Nachher 2 a n a in Sophiens Saal. Hierzu wird jeder Mann bezal. eingeladen. Der Vorstand.

### Autorum 2116

Bernh. Roskamp, Schweewarden.

### Fr. Sager

Brake, am Bahnhof

### Zum Pfingstfest

trafen Neuheiten in Damenmänteln und Kleidern ein. In Kleiderstoffen finden Sie bei mir die größte Auswahl zu niedrigen Preisen

### FR. SAGER

Brake, am Bahnhof

#### Fürjorgefälle im Amtsgebäude.

Westlicher Seiteningang.  
1. Sprechstunden der Amtsliche Organe in der Westlichen Jugend- und Jugendstiftung jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.  
2. Sprechstunden des Fürjorgezates in der Tuberkuloseklinik jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.  
Der Amtsstand des Amtsverbandes Brake.

### PFINGSTEN

im neuen Mantel oder Kleid aus Georgette, Seide u. Musseline von Friedrich Brumund Brake i. O.

### Danksagung!

Seit 12 Jahren litt ich an einem bösen Nervenleiden, verbunden mit Anfällen, Appetit- und Schlaflosigkeit. Ich hörte dann von den vielen Erfolgen des Heilmag-Instituts Mandini

### Nordenham „Lindenhof“, Herberstraße 3

Sprechzeit: Dienstag und Freitag von 2-6 Uhr. Gleich nach der ersten Behandlung war ich wie umgewandelt und jetzt nach einigen Behandlungen bin ich vollständig von meinem Leiden befreit.  
Herberstraße, den 25. April 1931  
Günther Ordemann.

### Kloosthieber-Verein Nordenham.

Am 2. Pfingsttag: Grosses Sommerfest verbunden mit Preis- und Wanderpokalwettbewerb, auf Bitters Wiese. Beginn des Wettens 1 Uhr mittags. Darleibt Konzert abends ab 6 Uhr. Festliche im „Rüttinger Hof“ (G. Ritter) und „Aufjodinger Hof“ (D. Sallen).  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Der Vorstand.

### Bevorzugt unsere Interenten

### Am Pfingst-Sonnabend

bleiben unsere Kassen geschlossen!

Landessparkasse zu Oldenburg  
Zweiganstalt Blexen  
Zweiganstalt Einwarden  
Zweiganstalt Nordenham

### Das Geld

welches Sie für Zeitungs-Anzeigen aufwenden, erzielt nur dann seine Verzinsung, wenn Sie sich der meistgelesenen u. weitverbreitetsten Tages-Zeitung bedienen.

### Volksblatt

Nordenham, Bahnhofstr. 5  
Telefon 259

### Nordenham.

### Wohin gehen wir Pfingsten?

Zur großen Kaninchen- und Pelzausstellung in der „Friedeburg“, Wens. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

### Besucht das Strandbad Nordenham!

### Am 1. Pfingsttag Eröffnung

Als Tagesaufenthalt besonders geeignet. Burgen mit Strandzeilen zur Vermietung. Spielgeräte für Kinder.  
In der „Strandhalle“ an beiden Tagen Konzert Getränke und Verpflegung zu zivilen Preisen.  
Aussschank von Bavaria-Bräu, Herforder Pilsenkeller und Dortmund Bier.

### Anfertigung von Herren- und Damengarderoben

Anzüge . . . RM. 100,00 bis 140,00  
Paletots . . . „ 100,00 „ 120,00  
Ausführungen von sämtlichen Reparaturen. Anbügeln von Anzügen . . . RM. 2,00

### Joh. Wittrock,

Maßschneider  
Walter Rathenaustraße 9 (hintern Amt).

### Friedeburg, Athens

1. Pfingsttag, 6 Uhr:  
Früh-Konzert  
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends:  
KONZERT  
2. Pfingsttag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Konzert mit Tanz  
Abends 8 Uhr:  
Tanzkränzchen  
An beiden Tagen Kapelle Fürstenberg.  
Strandhalle Nordenham

1. Pfingsttag, 6 Uhr:  
Früh-Konzert  
An beiden Feiertagen, 11 Uhr:  
Frühschoppen-Konzert  
sowie nachmittags Konzert  
3 1/2 Uhr u. abends: Konzert

### Armen Kranken.

die nicht eindeutig zugrunde gehen wollen, wird wahre Güte und Geduldheit zuteil. Die 4-Wochenheilanstalt nur 6 bis 8 RM. Urns Unternehmung und Sonovar nur 8 bis 3 RM. Sprechzeit nur Mittwochs 9 bis 1 und 2 bis 5 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr.  
C. Holle, Bremenhaven, Aarlsberg 21.

# Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.



## Zum Pfingstfest

empfehlen wir unseren Mitgliedern aus der Weinkellerei der „GEG“

### Weißweine

Malkammerer Weinsper 1930er 1/4 Fl.	Rm. 0.70
Edenkobener 1930er . . . . .	Rm. 1.05
Obermoseler 1929er . . . . .	Rm. 1.30
Wachenheimer Heldenberg 1925er	Rm. 1.70

### Rotweine

Dürkheimer Feuerberg 1930er	Rm. 0.70
Rioja . . . . .	Rm. 1.10
Dürkheimer 1928er . . . . .	Rm. 1.50

### Süßweine

Tarragona . . . . .	Rm. 1.10
Insel Samos . . . . .	Rm. 1.70
Malaga . . . . .	Rm. 1.70
Douro Portwein . . . . .	Rm. 2.15

Für alle obigen Weine gelten die Preise ohne Glas

Apfelwein . . . . .	Rm. 0.70
Johannisbeerwein . . . . .	Rm. 0.75

Preise mit Glas

### Kuchen / Torten / Kluben Eiswaffeln und Gebäck

kaufen Sie ebenfalls sehr preiswert in der Genossenschaft. Bestellungen bitten wir rechtzeitig in den Verteilungsstellen abzugeben



## Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder. Der Vorstand

## Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 20. Mai, 7.45 bis 10.15 Uhr: Einmaliges Gastspiel: George Ballanoff „Cthello“.

Donnerst., 21. Mai, 7.45 bis 10.15 Uhr: „Das Spielzeug Ihrer Majestät“.

Freitag, 22. Mai, 7.45 bis 10.45 Uhr: o. Außer Anrecht! „Gefährlich von England“.

Samstags, 23. Mai, 7.45 bis 10 Uhr: o. 83. Richtigst. „Der Zerküffe“.

Sonntag, 24. Mai, 7.30 bis 10.15 Uhr: Zum 40. und letzten Male! „Gefährlich von England“! St. Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Montag, 25. Mai, 4 bis 6.15 Uhr: Zum letzten Male! „Freie Bahn dem Tüchtigen“. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

7.30 bis 10 Uhr: „Das Spielzeug Ihrer Majestät“. Ermäßigte Preise 0.50 bis 5 Mk.

### Waschen kostet nichts! Gelegenheitstau.

Leichtlaufende Damen- u. Herren-Räder mit Freilauf und Rücktritt von RM. 39.50 an. Umtausch auch nach längerem Gebrauch möglich.

Rad - Munderloh, Oldenburg i. O., Lange Straße 73. Das gr. Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft mit den billigsten Preisen.

## Zum Pfingstfest!!

Washseidene Damenstrümpfe . . . . . von 50 Pf. an  
Besonders empfehle ich meine Stammqualitäten:

Washseidener Strumpf, moderne Farben. . . . . Paar 1.25 Mk.  
Washseidener Strumpf, besonders haltbar . . . . . Paar 1.45 Mk.  
Washseidene Strümpfe in höchster Vollendung . . . . . Paar 1.95 2.25 2.95 Mk.

Besonders billige Herrensocken, zum Teil mit vierfacher Sohle, Paar 0.95 1.25 1.45 1.65 Mk. (Wert bedeutend höher).  
Rollsocken — der gefragte Artikel — für Kinder und Damen in großer Auswahl billigst.

Herren-Sporthemden mit Kragen u. Krawatte Mk. 4.95 5.90 8.50.  
Handschuhe in Ledernachahmungen und Seide — entzückende Neuheiten — in jeder Preislage.

## Leopold Liepmann

Oldenburg, Schüttingstr. 20

## Autoruf 4182

Gebr. binnemann Kraftfahrzeuge Oldenburg i. O. Modernes Leichenauto

Schuhmacherwerkstatt Hans Hegemann jezt Bremer Straße 68. Herren-Sohlen . . . . . 3,00 RM. Damen-Sohlen . . . . . 2,00 RM. weitere Annahmestelle Herbinandstr. 44.

## LINDOR ZU PFINGSTEN

**DAMENSTRÜMPFE**  
künstliche Washseide, weiche, feimasschige Qualitäten mit Spitzferse und Verstärkungen . . . . . 95

**HERRENSOCKEN**  
künstliche Seide plattiert, moderne Muster . . . . . 95

**DAMENSCHLÜPFER**  
Charmeuse, Seidentrikot, plattiert, und Crepe, in allen Farben, sehr haltbar . . . . . 175

**UNTERKLEIDER**  
in Charmeuse und Trikot, mit mod. schönen Motiven . . . . . 290



Achternstraße 23 - Lange Straße 2.

## Bevorzugt unsere Inserenten.

Besonders preiswerte

## Herren - Bekleidung

Herren-Anzüge gute Verarbeitung mod. Stoffe . . . . . 55.- 48.- 39.- 24.-

Herren-Anzüge reiner blauer Kammgarn . . . . . 74.- 68.- 58.- 48.-

Herren-Anzüge blau Kammgarn . . . . . 76.- 68.- 48.- 38.-

Herren-Hosen in jeder Preislage. Washjoppen, Windjacken, Oberhemden, Socken, Krawatten, Kragen, Washkleidung für Knaben in riesiger Auswahl in jeder Preislage.

**In Schuhwaren**  
unterhalte ich ein großes Lager für Damen, Herren und Kinder in jeder Ausführung

Siegmund **OSS** junior Lange Straße 53 Oldenburg Lange Straße 53

## Bei mir gekauft, viel Geld gespart

Die Anschaffung meiner guten Herren-Kleidung ist auch Ihnen möglich. Für mein gewaltig großes Lager habe ich Preise angesetzt, wie man sie seit langem nicht gekannt hat —

**Herren-Sakko-Anzüge**  
moderne Streifen, ein- u. zweireihig, gedieg. Stoffe, zuverlässige Verarb. 29.- 34.- 46.- 68.- 78.-

**Blaue Herren-Anzüge**  
nur schwere Kammgarnware, von besterprobtem Sitz u. guter Verarb. 42.- 55.- 68.- 85.- 95.-

**Herren-Sport-Anzüge**  
mit Golf- oder langer Hose, widerstandsf. Sportstoffe, flott u. schmissig 26.- 42.- 56.- 68.- 85.-

**Frühjahrmäntel**  
für jede Witterung geeignet, Slipon-, Raglan- u. Sportformen, unverwüstl. 24.- 36.- 45.- 65.- 82.-

Auch besonders starke Herren finden gutschitzende Kleidung.

## M. Schulmann

38 Achternstraße 38

## Werbt für den Bücherkreis

**10** Preislagen in modernsten Damenschuhen von RM. 3.75 an

**10** Preislagen in modelfarbigem und schwarzen Herrenhalbschuhen von RM. 8.50 an  
geben Ihnen die Gewißheit, zu Pfingsten das Richtige zu finden im

## Schuhhaus Gramberg

Oldenburg, Achternstr. 8 (neben Korbbaus Karsch) Der kleine Laden, wo man gut kauft.

**WOLLEN SIE** etwas kaufen, dann injizieren Sie im „Voltsblatt“. Ein kleines Injektat tut keine Wirkung.

## Billige Pfingstschuhe

Feinfarbige Spangenschuhe, hübsche Modelle . . . . . 8.75 8.25 7.75  
Gute Herren-Halbschuhe . . . . . von 8.50 an  
Kinder-Schuhe in allen Farben und Ausführungen  
Die größte Auswahl bietet:

Schuhhaus Gerh. Wilmsmann Oldenburg i. O. Lange Straße 72

## Oxford - Reise - Sporthemden

4.50 RM. an, in allen Weiten eingetroffen

## Kirdhoffs Herrenwäschegeschäft

# Neun Jahre unter der Erde. Die Zerstörung des Forts.

Während der Aufräumungsarbeiten in der Festung Sadowje wurde in einer zerstörtesten Kaserne ein lebender russischer Soldat gefunden, ein Teilnehmer des Weltkrieges, der neun Jahre unter der Erde verbracht hatte. Die Explosion eines großen Geschosses mauerete den unglücklichen Mann bei lebendigem Leibe ein. Die ganze Zeit nährte er sich von Fleisch- und Fischresten, von denen er in den Kaserne große Mengen vorgefunden hatte. Auch der Vorrat an Getreide reichte volle vier Jahre aus. Dann aber mußte der Gefangene fünf Jahre hindurch in absoluter Dunkelheit verbringen. Als man ihn fand, war er völlig be- harrt und machte den Eindruck eines ge- schicklichen Greises. Die ersten Strahlen der Sonne taubten ihm die Sehnen. Nach und nach überwand er aber die Blindheit. Die polnischen Behörden schafften ihn zunächst nach Warschau, und von dort wurde er — vor kurzem — weiter abgeholt — in seine Heimat, ins Don- gebiet. (Aus russischen Zeitungen.)

Wir entnehmen die spannende Schilderung der Zeitstrahl des Wägenführers. Die Redaktion des „Volkswortes“.

I. Die Festung Sadowje brannte im Feuer des Weltkrieges. Donnernde Geschosse hatten die Forts in einem Umkreis von vielen Kilometern mit einem Hammenenden mörderischen Gift um- hüllt. Nicht für einen Augenblick setzte die Kanone aus.

Große Scheinwerfer glitten wie Mondfäden über den Himmel, überquerten den Boden und legten verärgertlich helle Flecke auf die Sägel der Befestigungen, wo unter der Erdoberfläche Kanonen standen und Zehntausende von Men- schen lebten, die man Soldaten nannte. Schon zwei Jahre lang führten sie einen heftigsten Kampf gegen ihre Feinde auf der anderen Seite. Unheilverbringende Raketen zügelten sich fast bis zu den Sternen hinauf, zerfielen in blutige Funken und erleuchteten noch greller die von den Scheinwerfern entdeckten Befestigungen.

Dahin aber, wo sie hinwiesen, folgten ihnen Hunderte und Tausende von Tonnen aus- gepulverten Eisens, das die eisernen Türme, unterirdischen Gänge und Räume der Festung zerstören sollte.

Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben. — In einer der unterirdischen Artilleriekasernen wurde fieberhaft gearbeitet. Es lag der ungeheuren Gefahr, die wie eine schwarze Wolfe über den Gewässern hing, arbeiteten die Menschen trotz ihrer großen Müdigkeit ununterbrochen. Sie bewegten sich dabei ganz methodisch, etwa wie kleine Tiere eines großen Chronometers. Die elektrischen Birnen beleuchteten sie und die matten Leiber der gigantischen Geschosse, deren Mäuler aus dem kleinen Spalt der Forttüppel hervorquerten.

Auf das Kommando „Feuer“ zuckte draußen der orangefarbene Blitz des Schusses auf, heulend und donnernd verließ das Geschöß das Kanonenrohr, und sofort schien die

Soldaten keuchend und schwitzend von neuem in Bewegung.

Wenn sie, um nach unten zu gelangen, die Stahltür der Kaserne aufzubrechen, saßen sie in lange, tief unter der Erde liegende Gänge hinein. Die Gänge und die mit ihnen verbundenen Räume waren eigentlich ein kleines, ab- geschlossenes Städtchen für sich, das man kurz „Fort“ nannte. In den oberen der unterirdischen Stockwerke lag elektrisches Licht und gewissen Bequemlichkeiten wohnten und ruhten die Artilleristen und die Soldaten der Genietruppe. Weiter unten lag ein Lazarett, und dann folgten Küchen, Brotbäckereien und Vorratskammern. Im Augenblick bewohnten das Fort außer der eigentlichen Besatzung noch ganze Regimenter von Infanteristen, in einem geräumigen Warten und die nicht wußten, wie man die Zeit bis zum entscheidenden Augenblick des zu er- wartenden Sturmes am besten totschlagen sollte.

In den letzten Tagen hatte sich das Artilleriefeuer erheblich verstärkt, und die Verteilung des Forts waren von einer ner- wösen Unruhe ergriffen. Jedesmal, wenn oben an der Erdoberfläche ein sechshündiges Geschöß freigezogen wurde, die Leute schickten sich zusammen, duckten sich und hielten den Kopf dicht an den Boden, um sich vor dem Dede des Gewölbes. Zunächst vernahm man einen großen Donner, der so lang, als ob eine ganze Felswand hereinbrechen würde, dann aber verdichtete sich durch alle unterirdischen Räume ein Echo, und die Gänge selbst dröhnten

## Lebendig begraben.

Niemand suchte den Kanonier Zwanow, weil man nur zu gut wußte, daß dort, wo ein schweres Geschöß erpländerte, von einem in der Nähe ge- wesenen Menschen hinterher nicht einmal eine Fleckchen mehr zu finden waren. Zwanow hatte keine Ahnung davon, wie lange er bemutlos gewesen war und wo er sich befand. Ganz dunkel erinnerte er sich an das gelblidrot und schwarzgetreifte Feuer der Explosion und an den entsetzten Sturz. Jetzt aber war eine Grabeshöhle um ihn, die ihm Kopfschmerzen ver- ursachte und seine Ohren mit einem Säusen er- füllte. Entsetzen ergriff ihn. Ringsum war es so dunkel, daß er nicht einmal seine eigene Hand schimmern sehen konnte. Lange dachte er darüber nach, ob er nur phantasierte oder ob diese schwarze Grabeshöhle das Dunkel seiner Bewußtlosigkeit war.

Jeden Augenblick war Zwanow darauf ge- setzt, grelles Tageslicht aufstehen zu sehen und Menschenstimmen zu vernahmen. Ein brandiger Duff zerriff ihm die Brust. Er wollte sich erheben, aber da begann es ihn wieder zu schwindeln und er verlor erneut das Be- wußtsein.

In seinen Fieberträumen sah er Wasser. Zu- nächst nur genau so viel, wie man braucht, um den Durst zu stillen, dann aber ganze Flüsse voll. Schließlich sah er sich selber als kleinen Knaben am Ufer des ihm vertrauten Dons; aber er durfte aus irgendeinem Grund mit den Wellen nicht in Berührung kommen. Er höbte und schaute vor, aber sobald er das Wasser erreicht zu haben glaubte, wurde es gelberlichgrün, ver- schwand, und von neuem trat das schwarze Schweigen ein. . . . er endgültig zu sich. Er be- tastete sich den Kopf, die Hände und die Augen.

wie hohle Röhre. Die fremden Kanonen schienen das Fort endlich gefunden zu haben. Nun folgten mehrere heftige Detonationen hintereinander.

Dann erscholl das Gedonner des zusam- menstürzenden Steingewölbes, und die Kase- matte verfiel auf einmal in ein tiefes Dunkel.

Das elektrische Licht erlosch, dicke Rauch- schwaden des explodierenden Geschosses schoben sich nach allen Richtungen vor und fanden keinen Ausweg. — Man war abgeschnitten. Der ein- zige, offen gebliebene Gang nach unten konnte ohne Lebensgefahr auch nicht mehr betreten werden. Aber die Geschosse verlangten unerfätlich nach weiterer Speisung, und der Kom- mandeur befaß schließlich, neue Granaten von Hand zu hand herbeizuschaffen.

Die Besatzung des zweiten Geschosses mußte wieder hinunter. Von diesen Rauchschwaden um- hüllt, bewegten sich die Soldaten langsam vor- wärts. Raum aber hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als in die von oben herab- gefallene Wölbung plötzlich wieder eine schwere Granate hineinfiel und aufsteigend freipierte. Ihr folgten sofort viele kleinere Geschosse, und einige Minuten später waren die unterirdischen Gänge gänzlich geröhrt.

Ein gelblicher Aufsteiger der getroffenen Sol- daten blieb ungehörig im elementaren Gedröhne der Detonationen und der zusammenstürzenden Eisenbetonmauern.

Der Kanonier Zwanow brach plötzlich durch, stürzte in einen endlosen Abgrund hinein, fiel immer tiefer und tiefer und verlor das Bewußtsein.

Die Augen schienen ganz zu sein. Aber der Kopf, das Gesicht und die Hände waren von ein- gerötetem Blut überstrahlt. Das war sehr un- angenehm.

Zwanow hatte Angst, sich zu bewegen, da er nicht wußte, wo er sich befand.

Vielleicht lag er auf irgendeinem Korprung, von dem er wieder nur weiß wie weit hinab- stürzen könnte. Er rührte sich nicht. Als das blinde Schweigen der Dunkelheit und die Schmerzen völlig unerträglich wurden, zumal die Minuten so langsam dahinschlüpfen, als ob sie Jahre wären, beschloß Zwanow, diesen Alpdruck zu überwinden und lieber ein Ende mit Schreden herbeizuführen, als diesen Schreden ohne Ende noch länger zu ertragen. Unwillkürlich schloß er die Augen, obwohl er nichts sehen konnte, und froh auf allen vieren ein wenig vorwärts. Dann erhob er sich, schwankte vor Schwäche und Kopfschwindel und machte einige Schritte.

Unter seinen Füßen waren glatte Stein- fliesen. Vor Freude stockte ihm der Atem. Da aber verlegte ihn ein neuer entsetzlicher Gedanke. Allem Anscheine nach war er er- bindet.

Zitternd schob er seine Rechte in die Tasche, holte eine Schachtel Streichhölzer hervor und steckte eins davon an. Die kleine, gelbe Flamme er- strahlte den im Dunkeln milde gewordenen Augen wie eine leuchtende Sonne.

„Ich sehe, ich sehe!“ rief Zwanow beglückt. Da vernahm er plötzlich ganz in der Nähe ein Geräusch, das von fallenden Tropfen herrihren mußte. Sein Durst packte ihn mit neuer Gewalt an der Gurgel, und vor seinen Augen begannen farbige Ringe zu treten. Vor Schwäche sank er abermals zu Boden. Aber diesmal blieb er

nicht lange liegen, sondern froh weiter um- feuerte dem Wassergeräusch zu. Der Durst trieb ihn vorwärts, und es gelang ihm, den Schwäche- anfall zu überwinden. Als das verheißungsvolle Geräusch ganz nahe war, zündete er wieder ein Streichholz an.

„Wasser!“ stöhnte er auf, kniete nieder und begann gierig zu trinken.

Vor Wonne schloß er erneut die Augen. Als er dabei wieder außer Atem kam, machte er eine kleine Pause und rührte sich ein wenig aus. Dann trank er von neuem. Schließlich überkam ihn der Wunsch, den sonderbaren Saft, auf den er ge- troffen war, zu sehen. Ein weiteres Streichholz flammte auf. Zwanow kniete vor einer Art unterirdischen Weiser. Im Wasser erblühte er sein Spiegelbild und beugte sich noch einmal tiefer hinab; halb irrsinnige, gequälte Augen sahen zu ihm aus dem Wasser hervor. Er er- schrak. Dann aber fing er an, das Blut vom Kopfe wegzumahnen. Dadurch wurden die Schmerzen etwas erträglicher. Er betastete sich von neuem. Kein Knochen, gar gebrochen, er konnte sich also getrost fortbewegen.

Er spürte keinen Hunger, und er dachte an nichts anderes als nur daran, sobald wie möglich aus diesem furchtbaren Kellergrab hinauszu kommen.

Als er dank zufällig auf den Gedanken fiel, daß man ihn für vermißt halten und die Suche nach ihm aufgeben würde, überließ es ihn eiskalt. Ein Entsetzen riß ihn hoch. Er sprang auf und stürzte ins Dunkel, aber schon im nächsten Augen- blick stolperte er und fiel um. Nun mußte er abermals zu seinen bereits zur Neige gehenden Streichhölzern greifen. Er hatte es jedoch eilig, er lief immer weiter, er ließ abzuwachen gegen Felsen, Klüften und Kaffen, er kletterte über ganze Berge dieser Klüften und Kaffen, denn er hoffte sich, daß er irgendwo oben einen Aussichtspunkt erblickte und einen Ausweg finden würde. Aber ringsum war immer noch dieselbe grauenhaft stumme Nacht, und als Zwanow endlich vor Be- zweiflung aufhörte, erscholl unter den hoch- gedöhlten Betonböden gellend der einlame Ruf eines lebendig begrabenen Menschen. . . . Nach einer Weile machte Zwanow Halt und setzte sich erschöpft auf einen Balken.

Er war ganz in Schweiß gebadet und wußte nicht, was er weiter tun sollte. Dabei be- tastete seine Hände ganz unwillkürlich das weiche Gras, auf dem er lag.

Schließlich regte sich seine Neugier, und er unter- suchte den Balken näher. Es war Berg. Die schwache Streichholzflamme erleuchtete zugleich aber auch einige Klüften und im Hintergrund: ein offenes, eisernes Faß. Zwanow wußte, daß in solchen Faßern Kanonenfest aufbewahrt wurde. Abermals schloß sich eine schwache Öffnung in sein Herz. Er löste aus einer der Klüften ein Brett, wühlte dessen schwächeren Ende in etwas Berg, tauchte es in das flüssige Kanonen- fett und zündete es an. Nun hatte er eine Fackel. Ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß er einen Brand verursachen könnte, schwenkte er seine Fackel hin und her und stürzte noch ein- mal vorwärts, um die Suche nach einem Aus- gang fortzusetzen. Als er einige Minuten ge- laufen war, geriet er in einen Wirrwarr von engen Gängen und begriff, daß er sich verirrt hatte. Pyramiden von Felsen und Klüften er- hoben sich zur hohen Betondecke, aber Zwanow interessierte sich nicht für ihren Inhalt und be- mußte sie höchstens als Leitern, um nach oben zu klettern. Einmal gelang es ihm tatsächlich, die Decke zu erreichen. Ein Griff mit der Hand überzeugte ihn davon, daß diese Decke aus Eisen- beton bestand.

Es war also zwecklos. . . . Er stieg wieder hinunter und lief wie ein geheimes Tier zurück. (Fortsetzung folgt.)

# Wo kaufen unsere Freunde und ihre Frauen?

In  
**Luers Wäscherei**  
läßt man plätten Oberhemden, Kragen und Manschetten.  
Telefon 749 Friederikenstraße 35 Telefon 749

**Erd- und Feuerbestattung Wilh. Wehn**  
Kaiserstraße 52 Tel. 362



**Molkerei-Genossenschaft Neuende**  
Sämtliche Erzeugnisse in bekannter bewährter Qualität in allen Stadtteilen in eigenen Verkaufsstellen, sowie Vollmilch, Buttermilch und Schlagsahne in den Milchverteilungsstellen des Konsumvereins erhältlich.

**Pflanzkartoffeln: Frühe Julinieren blaue Odenwälder, Industrie Torfmull - Torfstreu**  
**FOLKERT WILKEN**  
Telefon 634 Brunnenstraße 3 Telefon 634

**Photohaus „Germania“**  
Marktstraße 24 Inh.: Heinr. Meents Marktstraße 24  
Anfertigung sämtlicher Amateurarbeiten prompt und fachgemäß.

**Bavaria- und St. Pauli-Bier überall!**



**Ankra-Uhr**  
Der Name auf dem Zifferblatt einer Uhr garantiert: Preiswürdigkeit, Vollkommenheit in Technik und Form, Zufriedenstellende Dienstleistung unter Bürgerschaft sämtlicher Mitglieder. Alleinvertreter für Wilhelmshaven-Rüstringen: **Wilh. Stettin** Bismarckstraße 60, Ecke Bismarckplatz

**Besonders billige Bestecke**  
**Kuhlmann, Bismarckplatz**

**Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier**

Millionen hören Radio mit **Telefunken**  
**Spezialhaus Radio-Franke**  
Wilhelmshaven, Knorrstr. 9, am Bismarckplatz

**Reklame erhöht den Umsatz!**

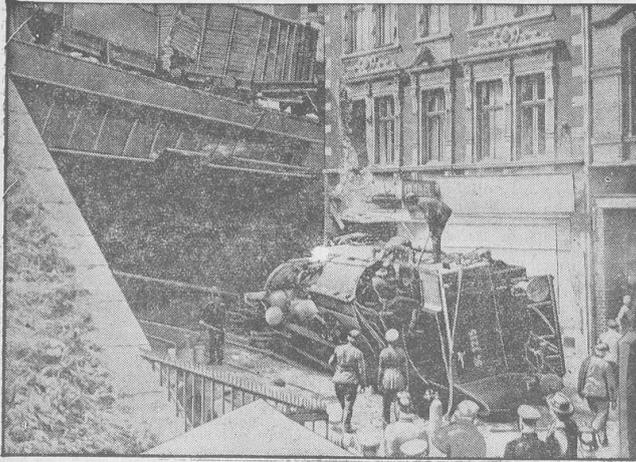
**Molkerei Wilhelmshaven**  
Fernruf: Wilhelmshaven 1150  
Deichstraße 28 Deichstraße 28  
Fabrikation feinsten Tafelbutter  
Prima Hart- und Weichkäse  
Lieferung tiefgekühlter Vollmilch Schlagsahne

**Der Bücherfreund**  
bezieht seine Lektüre usw. aus der **Volksbuchhandlung,** Wilhelmshaven, Marktstr. 46.

**Karl Kochan Dachdeckermeister**  
Rüstringen i. O. Fortifikationsstraße 117 Fernruf 635  
Ausführung sämtlicher Dach-, Schiefer- und Asphaltierungsarbeiten sowie Lieferung aller Materialien

# ~ Bilder vom Tage ~

Rangierungslad auf dem Bahnhof Essen.



Die Unglücksstelle nach dem Lokomotivabsturz. — Auf dem Bahnhof Essen-Nord entgleiste beim Rangieren eine Lokomotive und stürzte von einer Brücke auf die Straße hinab. Lokomotivführer und Seizer wurden getötet, ein auf der Straße spielendes Kind schwer verletzt.

Nordische Schiffs-Ausstellung.

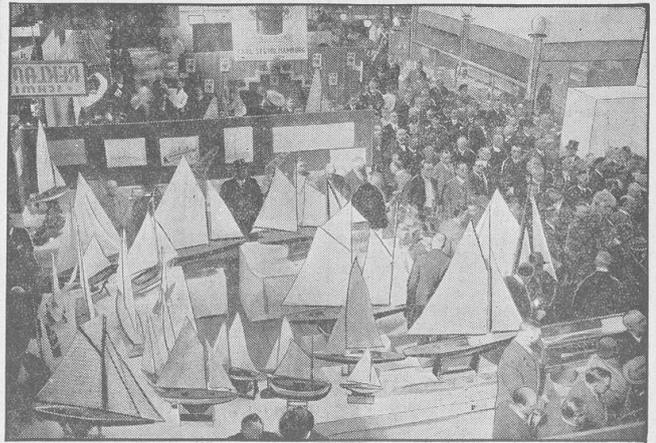


Bild in den Saal der Segelboot-Modelle. — Als Hauptveranstaltung des Offizierjahres 1931 wurde in Kiel die Nordische Hafen-, Schiffs-, und Verkehrs-Ausstellung eröffnet, die eine schöne Meeresflucht über alle Zweige des Seeverkehrs, des Seehandels und Schiffbaus bietet.

Eisener-Frankfurt wird deutscher Florettmeister.



Eisener-Frankfurt a. M. errang bei den Dresdner Endkämpfen um die deutsche Florettmeisterschaft den Meistertitel für 1931.

Neuer Weltrekord der deutschen Fallschirmspringerin Schröter-Vorescu.



Dora Schröter-Vorescu, die deutsche Fallschirmspringerin, die mit einem 2600-Meter-Absprung den Weltrekord für Damen hielt, sprang beim Leipziger Gewölkflug aus der gewaltigen Höhe von 4400 Meter ab, wobei sie in 18 Minuten eine Strecke von 20 Kilometer zurücklegte.

Deutsche Florettmeisterin, deutscher Säbelmeister 1931.



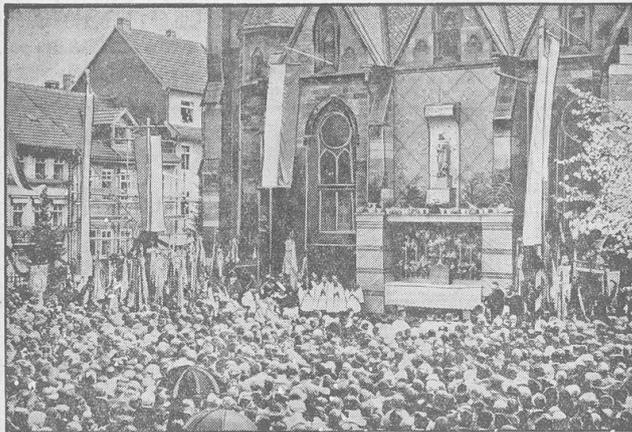
Links: Frä. Merz, Rüdelsheim; rechts: Moos, Berlin. — Bei den Kart beschieden Dresdener Föderationskämpfen errang Frä. Merz den Titel der deutschen Florettmeisterin, während Moos, Berlin, Sieger und damit deutscher Meister im Säbelfechten wurde.

Der Reichspräsident überreichte Fluglehrer Schlerf den Hindenburgpokal.



Fluglehrer Schlerf, Mannheim, der sich um die Ausbildung junger Piloten äußerst verdient gemacht hat, erhielt den Hindenburgpokal 1930 verliehen, den ihm der Reichspräsident jetzt persönlich überreichte.

Katholikentag in Eisenach.



Der Festgottesdienst. Unter dem Baldachin der Bischof von Fulda, Dr. Josef Damian Schmidt. — Anlässlich der 700-Jahrfeier der Heiligen Landgräfin Elisabeth fand in der alten Wartburg-Stadt Eisenach ein Thüringischer Katholikentag statt.

Ein neuer Wassersport



Wellenreiter mit Außenbordmotor. — Dieser neue Sport, der sich bald ebenso durchsetzen wird wie das Wellenreiten hinter dem Motorboot, wurde erstmals bei großen Außenbordmotor-Rennen in Berlin-Grünau durchgeführt.

# Ca. 2500

Käufer zählen zu meinen Kunden, darum kaufen auch Sie zu Pfingsten Ihre

## Anzüge, Mäntel u. Kleider

### W. Nissenfeld Börsenstraße 59

**Billig, Billig**  
fährt  
Auto-Weiß 1400

**Zu vermieten**

Ein leeres Zimmer zu vermieten, Friedhofstraße 23, Hl., rechts.

Größtes sonn. leeres Zimmer 3, Unterfließen b. Böhler abzug. Billigsterlocher, 23, Hl., 5.

Comites möbl. Zimmer zu vermieten, Gerichtsstraße 4, 2. Etg., links.

Sehrs. Zimmer m. Kochg., b. allent. Abzug, 14 verm., zu ev. Frau 1. b. 2. Etg. b. 23.

2388. Zimmer (behar. Einwohn.) sofort od. s. 1. Juni 3. verm., Auguststr. 12, 1. Etage.

**Zumietgejuch**

Beflagnungsfreie St. Wohnung gesucht, Offerten unter 21. 7827 a. Exp. b. 23.

## Ausflugslokale, Strandbäder, Sommerfrischen

können sich bei der Arbeiterschaft am besten dadurch bekannt machen, daß sie ihre Vorzüge für die Sonntags-Ausflüge im Volksblatt, der größten Tageszeitung von Wilhelmshaven-Rüstringen-Umgebung, ankündigen. Diese Ankündigungen werden von unseren



Lesern und Parteigenossen besonders gesucht und beachtet. Ein Inserat im Volksblatt ist für die vielen Tausend unserer Anhänger das Erkennungszeichen, daß ihr Besuch erwünscht ist. **Anzeigen-Aufnahme** für die jeweilige Sonntag-Ausgabe bis Sonnabendvormittag 9 Uhr.

**Volksblatt-Verlag** Rüstringen - Wilhelmshaven, Peterstraße 76. Tel. 58 u. 109.

### Landgemeinde Varel.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 22. April d. J. beschlossen, wie bisher auch ferner einen Gemeindefußball zur Grunderverbesserung in Höhe von 2 % bis zu einer anderweitigen Abgeltung zu erheben. Dieser Beschluß wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wargflebe, den 16. Mai 1931.  
Gemeindevorstand des Landgemeinde Varel.  
2. 23. 11. 23.

### Notgemeindefrat der Zandflebde.

Gedente der Gewerbetlosen!  
Gedente der Wittwen!  
Gedente der Sunarigen!  
Sib für ein warmes Mittagessen!

### "Hermannsbad"

Verabreichung sämtlicher med. Bäder und Wannenbäder Durchgehend täglich geöffnet für Damen und Herren Zu sämtl. Krankenkassen zugelassen Fachmännische Bedienung Am Bismarckplatz - Fernspr. 298 Inhaber: O. Brandt

### Ihre Frühjahrskur

finden Sie, der heutigen Zeit entsprechend, zu Hause machen. Unter

### Heil-Kräuter-Tee „Aeskulap“

wirkt Wunder! Geben Sie bei Aufgabe einer Bestellung nur Ihr Leben an und wir senden Ihnen sofort den vorbestellten Tee pro Paket zu 1.50 RM., halbe Kur, 6 Pakete, 8 RM., ganze Kur, 10 Pakete, 12.50 RM., Kurven frei Haus. Wenn in Apotheken nicht erhältlich, liefern Bodeleben u. Weber, G. m. b. H., Medizinisch-pharmazeutische Fabrikate, Berlin 20, 20. Abt. 103, schreiben, wegen Nachweis der Verlangapothek.

Unbedingt zuverlässig repariert jede

### Uhr

zu mit flich kaliden Weifen  
Chr. Grün,  
Uhrmacher,  
Wilhelmshaven, Str. 10

### Billige Pfingstkarten

in moderner Ausführung  
Wanderkarten u. Reiseführer in großer Auswahl  
Reichs-Herbergverzeichnis 1931  
Preis 1 Reichsmark

### Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158  
Zum Feste  
Hinrichs Sandtorten  
die Besten!

### Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft e. G. m. b. H.

Aktiva:	Bilanz am 31. Dezember 1930.	Passiva:	
Gebäude . . . . .	1 383 071.02 RM.	Geschäftsguthaben . . . . .	945 006.65 RM.
Geschäftsbetrieb . . . . .	949.10	Rücklagen . . . . .	82 045.47
Beteiligung . . . . .	100.00	Gyphotheken . . . . .	1 127 158.18
Bausparguthaben . . . . .	36 578.42	Schulden . . . . .	4 277.72
Kassenbestand . . . . .	156.18	Neingetragt . . . . .	14 170.25
Vorräte . . . . .	9 287.60		
	<b>1 423 076.37 RM.</b>		<b>1 423 076.97</b>

### Mitglieder-Bewegung

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsjahres 966 mit 1049 Anteilen  
Zugang an neuen Mitgliedern . . . . . 85 mit 85 Anteilen  
Mitglieder zusammen: 1040 mit 1127 Anteilen  
Abgang im letzten Geschäftsjahre . . . . . 68 mit 79 Anteilen  
Bestand am Ende des Geschäftsjahres . . . . . 972 mit 1048 Anteilen  
Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 14 008.10 RM. vermehrt.  
Der Gesamtbetrag der Hoffkassen beläuft sich auf 524 000.00 RM., also 8000.00 RM. mehr als im Vorjahre.  
Es waren 909 Mitglieder mit je 1. 10 mit je 2. 1 mit 4. 1 mit 5. und 1 Mitglieder mit je 10 Geschäftsanteilen beteiligt.  
Wilhelmshaven, am 23. Februar 1931.  
Der Vorstand der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft e. G. m. b. H.  
R. Bifchoff      G. Beyer      G. Gentfch

## Für das Pfingstfest!

## Kleider - Mäntel - Hüte

in Waschseide, Wollmusseline, in den neuesten in allen Preis-  
lme, Crepe Georgette, Formen, zu mäß- lagen  
Seiden-Voile billigen Preisen

## Frauenmäntel Herrenanzüge

alle Größen vorrätig in allen Preislagen

## Langeheineken & Riehl



- Sommer-Hüte**  
sofeich und billig  
wiedierhier
- Jugendlicher Aufschlaghut in hellen Farben . . . . . 3.25
  - Hochmoderne Strohkappe aus grobem Geflecht mit aparter Bandgarnitur . . . . . 3.75
  - Sehr schicke Glocke zweifarbig, in zarten Pastellönen . . . . . 4.95
  - Vornehmer Frauenhut Florina, mit Crêpe de chine garniert . . . . . 5.75
  - Fesche Strohhordenkappe in allen Modefarben, Schleifengarnitur . . . . . 6.75
  - Kleidsamer Sporthut Tweedgeflecht, große Kopfweiten . . . . . 7.50
  - Canotier aus buntem Phantasiegeflecht mit einfarbigem Kipsband . . . . . 9.75

## Bartsch & von der Brölle

## Werbt für den Bücherkreis

An beiden Pfingsttagen bis 4 Uhr kleine Preise!

### Das gewaltige Pfingstprogramm



Mit Dary Holm, Elisabeth Pinaleff, Hans Junkermann, Eugen Rex und 20 deutschen Darstellern

Harry Piel hat in diesem Film neue Wege beschritten, er hat im Rahmen eines großen Gesellschaftsfilms, der in der Schweiz aufgenommen ist, den Naturschönheiten - und den Sensationen den Vorrang gelassen, so daß ein Film entstanden ist, der jeden, auch den verwöhnten Besucher voll und ganz befriedigen wird.

Die Presse schreibt: „Harry Piel's bester Film!“

Dazu das große Beiprogramm

Morgen Donnerstag  
Première im

## Capitol

Harry Piel - dieser Name sagt alles!

Harry Piel - das bedeutendste Hochspannung, interessanteste Unterhaltung!

Was in diesem Film gezeigt wird, übertrifft alles Bangeres!!!

